

## A. EINFACHE SCHNALLEN OHNE BESCHLÄG

Gürtelschnallen ohne Beschläg bestehen aus zwei separat gegossenen Teilen, dem Bügel und dem Dorn. Am Gürtel befestigt wurden sie, indem man das geschlitzte Ende des Leder- oder Stoffgürtels um den Schnallenbügel gebogen<sup>71</sup> und dann mit dem Gurt vernäht oder vernietet hat. Diese Befestigungsweise der Gürtelschnallen ist zwar heute allgemein verbreitet, kam im Byzantinischen Reich jedoch im Laufe des 6. Jahrhunderts völlig aus der Mode. Man trug fortan nur noch auffallendere Schnallen mit einem beweglichen oder festen Beschläg, das phantasievoller zu gestalten und reicher zu verzieren war.

### A1. Runde Löwenkopfschnalle

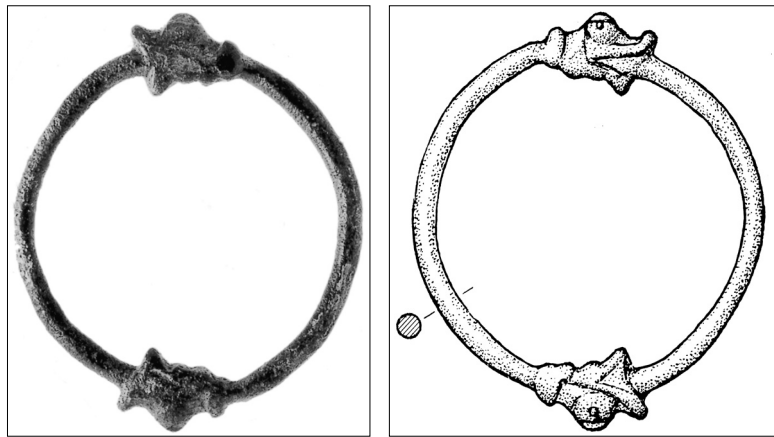
Im Durchmesser dieses rundstabigen Bronzeringes aus Ungarn sitzen die stilisierten Profilköpfe zweier Löwen, die mit weit aufgerissenen Mäulern aufeinander zubeißen.

#### 1 Ungarn, O. 21117.

Schnalle vom Typ A1 aus Bronze.

H. 5,5 cm, Dm. 4,7 cm.

Lit.: R. Ulrich, Catalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich I (1890) 151 Nr. 4051, e1.



Ähnliche Bronzeringe mit zwei antithetischen Löwenköpfen sind bislang in Sarajevo<sup>72</sup>, Brestovik<sup>73</sup> und Sirmium (Sremska Mitrovica)<sup>74</sup>, also nur auf provinziäl-römischem Gebiet (Abb. 1) gefunden worden. Da sie nicht aus Grabfunden stammen, lassen sich über ihr Alter und ihre Funktion nur Vermutungen anstellen. Angesichts ihrer geringen Größe können sie keine Armringe gewesen sein. Unübersehbar ist ihre Verwandtschaft mit den Bügeln spätrömischer Kerbschnittschnallen, die immer zwei aufeinander zubeißende, stilisierte Löwenköpfe aufwiesen<sup>75</sup>, insbesondere zu den ovalen, bronzenen Tierkopfschnallen ohne Beschläg<sup>76</sup>, die während der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zur Ausrüstung von Sol-

<sup>71</sup> Reste des um den Bügel gelegten Ledergürtels hafteten z.B. noch den ovalen Gürtelschnallen aus Männergrab 70 von Elgg, Kt. Zürich (R. Windler, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordost-Schweiz im 5.-7. Jh. [1994] 201 Taf. 28, 70, 2) und aus Frauengrab 59 von Hemmingen (H. F. Müller, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen, Kreis Ludwigsburg [1976] 94 Taf. 14, C9) an.

<sup>72</sup> J. Kovačević, Varvarska kolonizacija Južnoslovenskih oblasti (1960) 64 Abb. 30.

<sup>73</sup> L. Trbuhović, Zbornik Narodnog Muzeja Belgrad 13-1, Archeologija 1988, 161 Abb. 6.

<sup>74</sup> Mrkobrad 1980, 38 Taf. 32, 2.

<sup>75</sup> Böhme 1974, 55ff. Taf. 1, 3; 11, 9; 15, 9; 28, 3; 60, 6; 82, 6. 9 etc. – Sommer 1984, Taf. 6-12; 43-48; 56-63; 80-81.

<sup>76</sup> Böhme 1974, 71 Taf. 3, 13; 78, 25; 93, 5; 98, 1; 104, 1

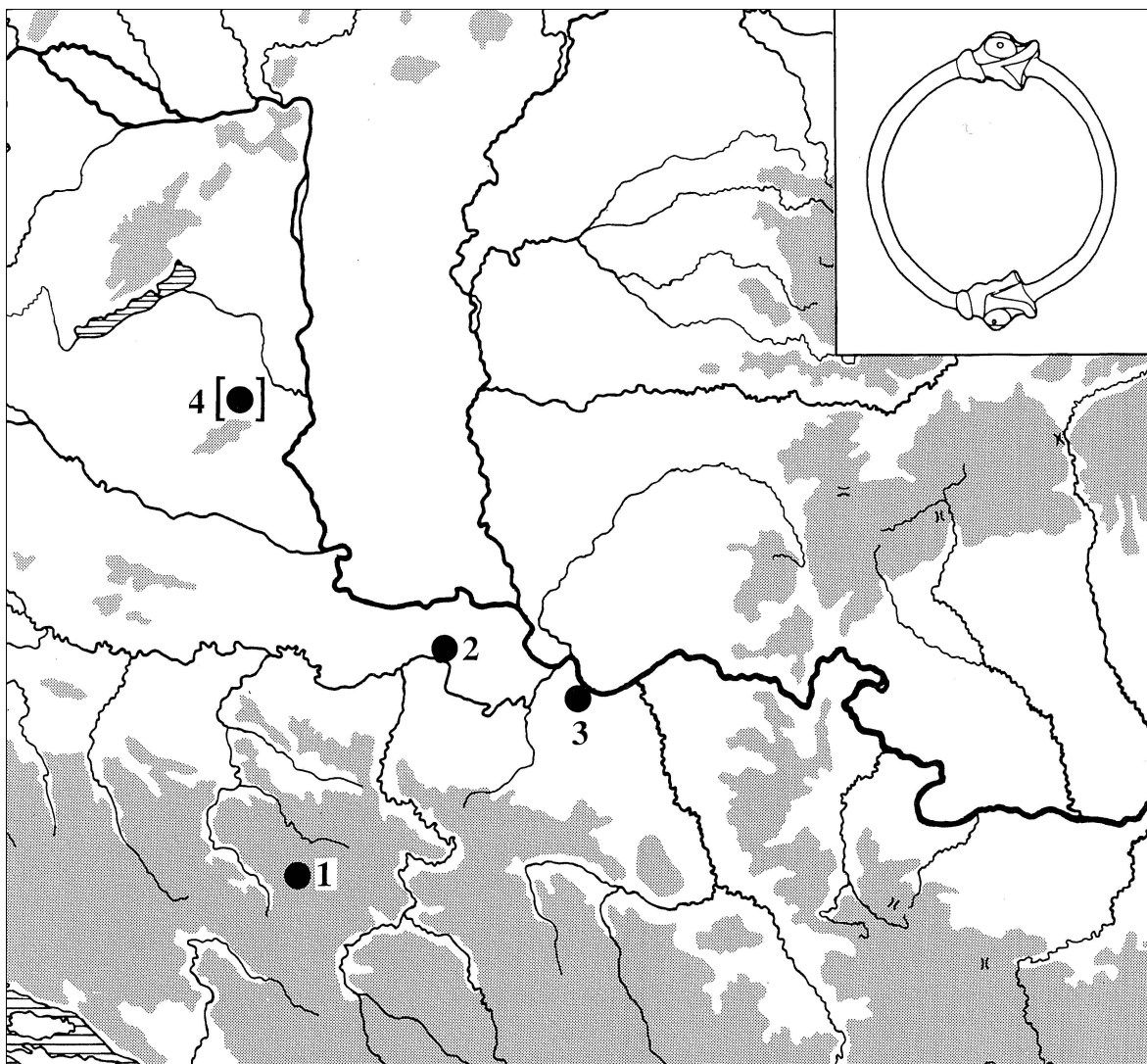


Abb. 1 Verbreitungskarte der runden Löwenkopfschnallen vom Typ A1. – 1 Sarajevo. – 2 Sirmium. – 3 Brestovik. – 4 Ungarn.

daten des weströmischen Heeres gehörten. Deshalb dürfte es sich bei den bronzenen Löwenkopfringen vom Typ A1 um Schnallen oströmischer, bzw. byzantinischer Militärgürtel<sup>77</sup> des 5. Jahrhunderts gehandelt haben. Die im mittleren Donaauraum aufgefundenen Exemplare könnten natürlich auch von ostgermanischen Söldnern wie z.B. frühen Gepiden<sup>78</sup> getragen worden sein.

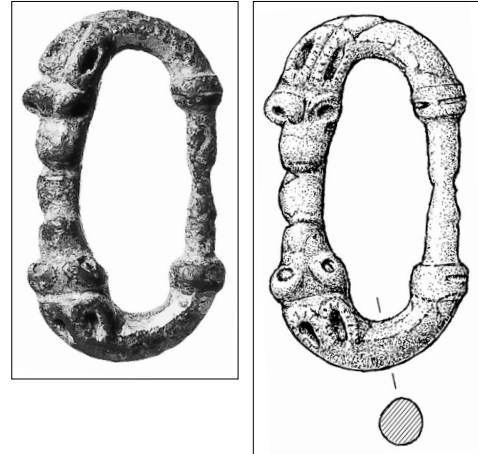
<sup>77</sup> Daß byzantinische Goldschmiede sogar noch in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts goldene Gürtelschnallen mit Tierkopfdorn und einem Bügel mit antithetischen Löwenköpfen herstellten, beweist die Schilddornschnalle aus einem geplünderten, germanischen Fürstengrab von

Keszthely-Fenekpuszta mit der in griechischen Buchstaben eingepunzten Namensinschrift ANTIKOV (Müller 1999, 345 Abb. 4, 3; 5, 3).

<sup>78</sup> Mrkobrad 1980, 38. – Germanen, Hunnen und Awaren. Kat. Nürnberg/Frankfurt (1987/88) 231 Nr. 22.

## A2. Ovale Löwenkopfschnalle

Der flachovale Schnallenbügel aus Kleinasien, dessen Dorn nicht erhalten blieb, gehört zu den Varianten spätrömischer Gürtelschnallen mit antithetischen Delphin- oder Löwenköpfen und kleinem Laschenbeschläg. Anders als bei diesen wurden seine zwei auf eine kleine Kugel zubeißenden Löwenköpfe jedoch nicht im strengen Profil, sondern in Aufsicht wiedergegeben, so daß die beiden spitz-ovalen, gemuldeten Ohren sichtbar sind.



### 2 Kleinasien, O. 40361.

Bügel einer Schnalle vom Typ A2 aus vergoldeter Bronze; rundstabig mit den Reliefs von zwei antithetischen Löwenköpfen in Aufsicht; Dorn verloren. L. 2,5 cm, H. 4,6 cm.

Ähnlich wie bei diesem vergoldeten Bronzebügel aus Kleinasien sind die antithetischen Löwenköpfe der Goldschnalle mit cloisonniertem, quadratischen Laschenbeschläg aus Szeged-Öthalom gestaltet (Abb. 2)<sup>79</sup>. Ebenso wie diese dürfte er deshalb während der Attilazeit, also ungefähr im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts, entstanden sein. Ungeachtet der Material- und Qualitätsunterschiede ist die Ähnlichkeit beider Schnallenbügel verblüffend groß. Dies läßt einerseits darauf schließen, daß die Schnalle aus Kleinasien einen Tierkopfdorn besessen hat, und daß andererseits die cloisonnierte Goldschnalle von Szeged-Öthalom das Produkt einer oströmischen Werkstatt gewesen ist.

Bislang galt diese Schnalle wegen der Ähnlichkeit ihrer Löwenköpfe mit denen der almandinverzierten Goldarmringe aus dem Grab von Bakodpuszta und aus einem Fürstengrab im Raum Kiew<sup>80</sup> als Werk eines hunnischen oder gotischen Goldschmiedes<sup>81</sup>. Diese Armringe können aber wegen ihrer komplizierten Schraubverschlüsse nur von römischen bzw. byzantinischen Goldschmiedern geschaffen worden sein<sup>82</sup>. Folglich handelt es sich auch bei der Goldschnalle von Szeged-Öthalom, die als einzige aller Schnallen mit cloisonniertem Beschläg über einen Bügel in Gestalt antithetischer Löwenköpfe verfügt, um eine byzantinische Arbeit.

Ob die vergoldete Bronzeschnalle aus Kleinasien ursprünglich auch ein kleines Laschenbeschläg besessen hatte, bleibt unklar, denn es gab durchaus spätrömische Löwenkopfschnallen ohne Beschläg wie etwa die Bronzeschnalle aus Singidunum<sup>83</sup>.

<sup>79</sup> E. Coche de la Ferté, *Antiker Schmuck* (1961) Taf. 19. – Bóna 1991, 293 f. Taf. XXX-XXXI (mit Fundortangabe). – K. R. Brown in: *Glories of the Past. Ancient Art from the Shelby White and Leon Levy Collection*. Kat. New York (1990) 259 Nr. 191.

<sup>80</sup> A. Kiss, *Acta Arch. Hung.* 35, 1983, 110 f. Anm. 31 Abb. 17. – B. Wührer, *Merowingerzeitlicher Armschmuck aus Metall*. *Archéologie Médiévale* 2 (2000) 14 f.

<sup>81</sup> Bóna 1991, 293. – K. R. Brown in: *Glories of the Past*. Kat. New York (1990) 259.

<sup>82</sup> B. Deppert-Lippitz, *Goldener Schmuck der Spätantike*. In: *Die Schraube zwischen Macht und Pracht. Das Gewinde in der Antike*. Kat. Künzelsau (1995) 125 Abb. 88. 172 Nr. E4.

<sup>83</sup> Blelajac u. Ivanišević 1991, 130 Abb. 2, 13.

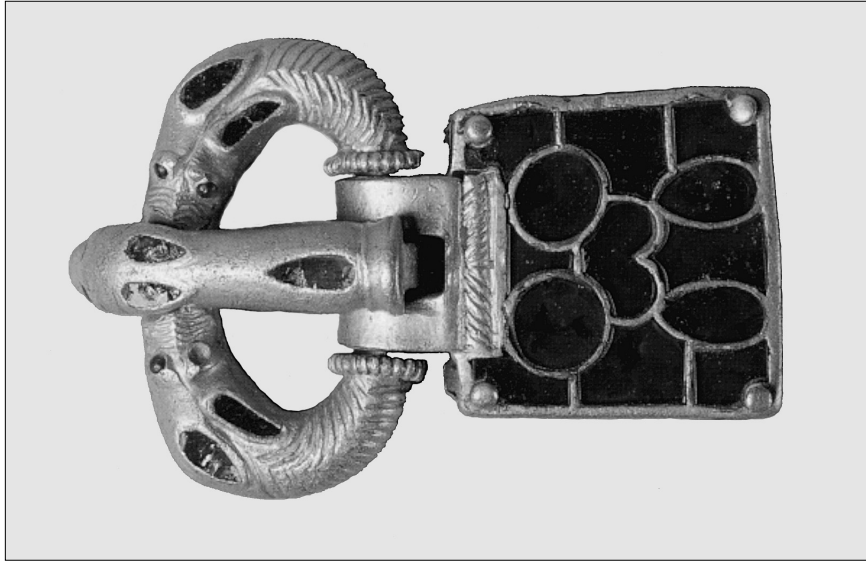


Abb. 2 Cloisonnierte, goldene Löwenkopfschnalle von Szeged-Öthalom (nach Brown). – L. 7,3 cm.

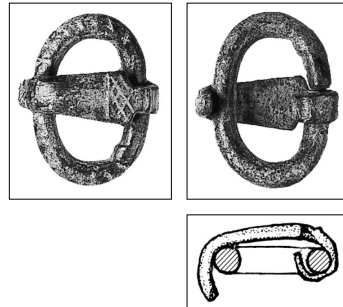
### A3. Ovale Schnalle

Auffälligstes Kennzeichen dieser kleinen, ovalen Bronzeschnalle mit schräg gefurchem, rundstabigen Bügel ist der eingravierte Schräggitterdekor auf der Basis ihres flachen, dreieckigen Dorns. Eine ganz ähnliche Gittergravur schmückt den flachen Dorn einer ovalen, silbervergoldeten Schnalle mit rundem Querschnitt und dreiviertelkreisförmigem Laschenbeschlag aus dem westgotischen Körpergrab

#### 3 Byzantinisches Reich, O. 40649

Schnalle vom Typ A3 aus Bronze. Rundstabig mit Schrägfurchen, flacher Dorn mit graviertem Schräggitterdekor.

L. 1,8 cm, H. 2,1 cm.



507 von Bîrlad-Valea Seacă in Rumänien (Abb. 3). Dieses Grab enthielt einen gehenkelten Solidus des Constantinus II. (337-361) und ist wegen eines dreilagigen Beinkammes mit erweiterter Griffplatte sowie eines Spitzbechers mit Nuppenzier in den Beginn des 5. Jahrhunderts datierbar<sup>84</sup>. Angesichts ihres gleichartigen Dekors dürften beide Schnallen Produkte oströmischer Werkstätten des frühen 5. Jahrhunderts gewesen sein.

<sup>84</sup> V. Palade, Stud. Cerc. Ist. Veche 32, 1981, 205 ff. Abb. 1, 1.  
– Ders., Nécropole du IVe et commencement du Ve de n.

e. à Bîrlad-Valea Seacă. Inventaria Arch. Roumanie Fasc. 12 (1986) R. 89a.

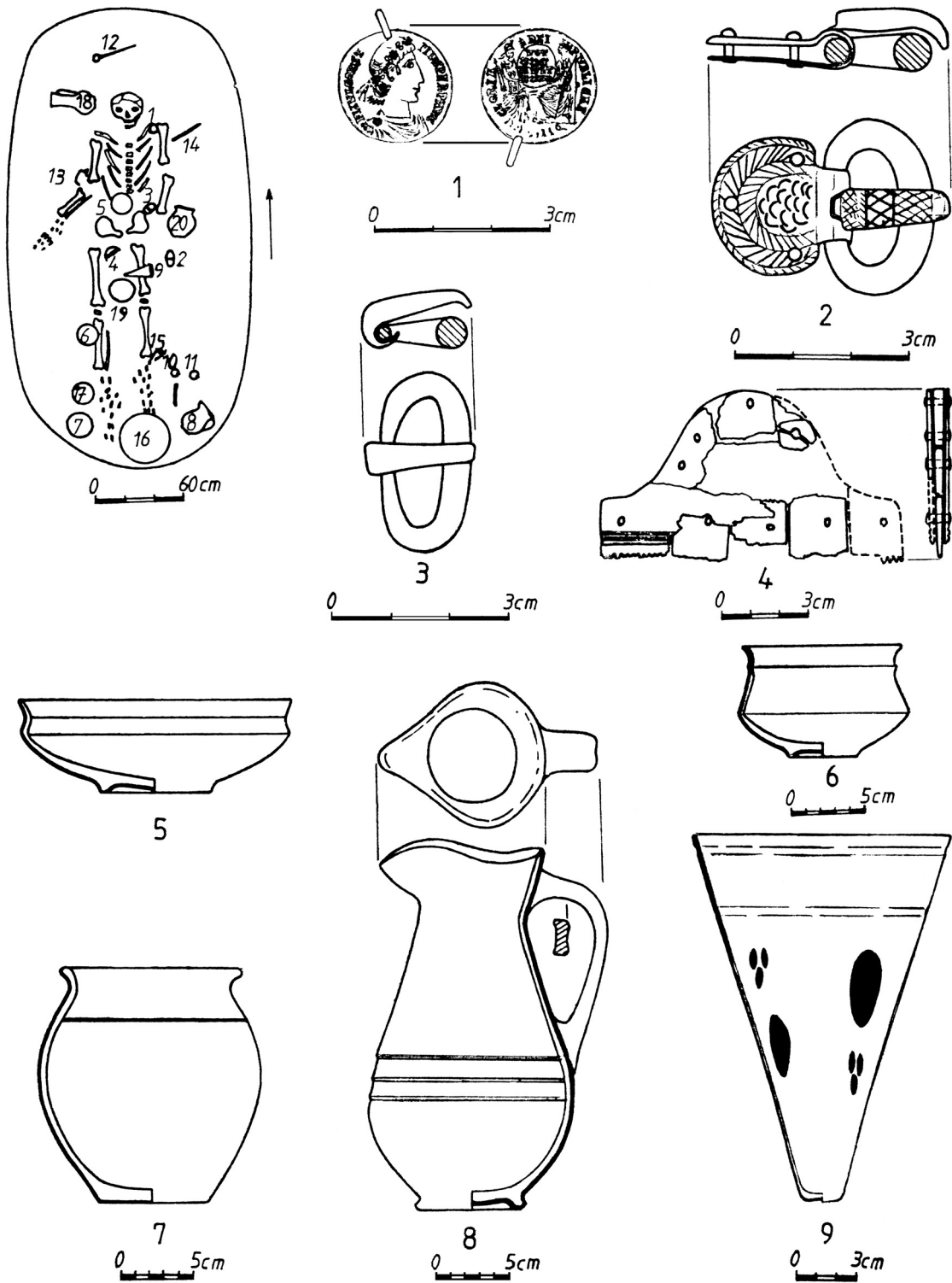


Abb. 3 Beigaben des Körpergrabes 507 von Birlad-Valea Seacă in Rumänien (nach Palade).

#### A4. Ovale Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn

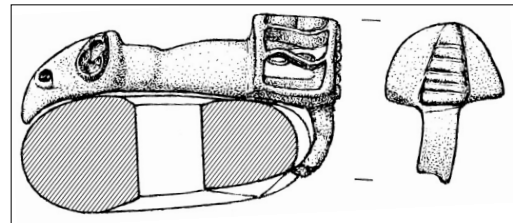
Die kostbare Gürtelschnalle mit einem dicken, ovalen Bergkristallbügel und einem bronzevergoldeten Tierkopfdorn mit zylindrisch verdickter Dornbasis, deren wellenförmige Zellen ebenso mit Almandinen verziert waren, stammt aus einem Kriegergrab in Bad Kreuznach.

##### 4 Bad Kreuznach, O. 14473

Aus einem Kriegergrab, das am 25.-26.11.1889 auf dem Reihengräberfeld beim Kastell gefunden wurde und mit Steinresten bedeckt war. Bei dem auffallend großen Mann mit sehr starkem und langem Schädel (Schädeldeformation?) lagen folgende Beigaben:

- a) Spatha (neben dem rechten Knie),
  - b) Silbermünze (im Mund),
  - c) »Silberknöpfe« mit Almandinen,
  - d) Schnalle vom Typ A4; dicker Bergkristallbügel mit rundem Querschnitt, vergoldeter Bronzedorn mit Tierkopfspitze und zylindrisch verdickter Basis mit wellenförmigen Zellstegen, Almandineinlagen ausgefallen.
- L. 4,2 cm, H. 5 cm.

Lit.: M. Nees, Rheinische Schnallen der Völkerwanderungszeit (1935) 46 Abb. 14 (mit der falschen Fundortangabe Monsheim). – G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 47 Abb. 101. – Bierbrauer 1975, 243 Nr. 12. – G. Zeller, Die fränkischen Altortümer des nördlichen Rheinhessen. GDV B 15 (1992) 110 Taf. 62, 2. – Quast 1996a, 336 Abb. 5, 5; 7.



Das Kreuznacher Kriegergrab enthielt auch »Silberknöpfe« mit Almandinen, die nicht erhalten geblieben sind. Dabei dürfte es sich um Gürtelhaftern gehandelt haben, mit denen auch die Rauchquarzschnalle mit bronzenem Tierkopfdorn des Männergrabes 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I (Abb. 4, 1)<sup>85</sup> und wohl gleichfalls die Meerschaumschnalle des childerichzeitlichen Kriegergrabes von Gültlingen (1901)<sup>86</sup> kombiniert waren.

Ein ähnlicher Dorn mit cloisonnierter, zylindrisch verdickter Basis sitzt an der ovalen Beinschnalle eines Mannes, der in Singidunum (Belgrad-Rosprija) mit seiner Spatha, aber ohne weitere Beigaben begraben worden ist (Abb. 4, 2)<sup>87</sup>, ferner an einer Bergkristallschnalle aus Tiszaörvény<sup>88</sup> und an der vergoldeten Silberschnalle des Frauengrabes 238 von München-Aubing<sup>89</sup>, deren Bügel jedoch – im Unterschied zur Kreuznacher Schnalle – vollständig mit (inzwischen verlorenen) Einlagen geschmückt war. Ihre zylindrisch verdickte Dornbasis mit Almandineinlagen ist ein Indiz dafür, daß die Bergkristallschnalle aus Bad Kreuznach im späten 5. Jahrhundert hergestellt wurde. Denn Dorne mit einer solchen Basis schmücken auch die Goldschnalle mit cloisonniertem, nierenförmigen Laschenbeschlag aus einem Kriegergrab von Kertsch<sup>90</sup>, die zwei goldenen Schuhschnallen aus dem Fürstengrab II von Apahida<sup>91</sup>, eine beschläglose Goldschnalle mit cloisonniertem Bügel aus Galicien<sup>92</sup> und eine in Italien gefundene Gürtelschnalle mit cloisonniertem Rechteckbeschlag aus der frühen Ostgotenzeit<sup>93</sup>.

<sup>85</sup> Geisler 1998, Taf. 22, 1-4.

<sup>86</sup> Quast 1993, 54f. Taf. 8.

<sup>87</sup> Bjelajac u. Ivanišević 1991, 136 Abb. 11, 1. – S. Krunic (Hrsg.), *Antique bronze from Singidunum*. Kat. Belgrad (1997) 332 Nr. 571.

<sup>88</sup> Csallány 1961, 216 Taf. 195, 3.

<sup>89</sup> Dannheimer 1998, 109 Taf. 26, D, 7.

<sup>90</sup> Werner 1956, 130 Abb. 2, 1.

<sup>91</sup> Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 30, 1-2.

<sup>92</sup> K. Raddatz, *Jahrb. RGZM* 6, 1969, 149 Taf. 60, 3.

<sup>93</sup> Bierbrauer 1975, 156f. Taf. 63, 4.

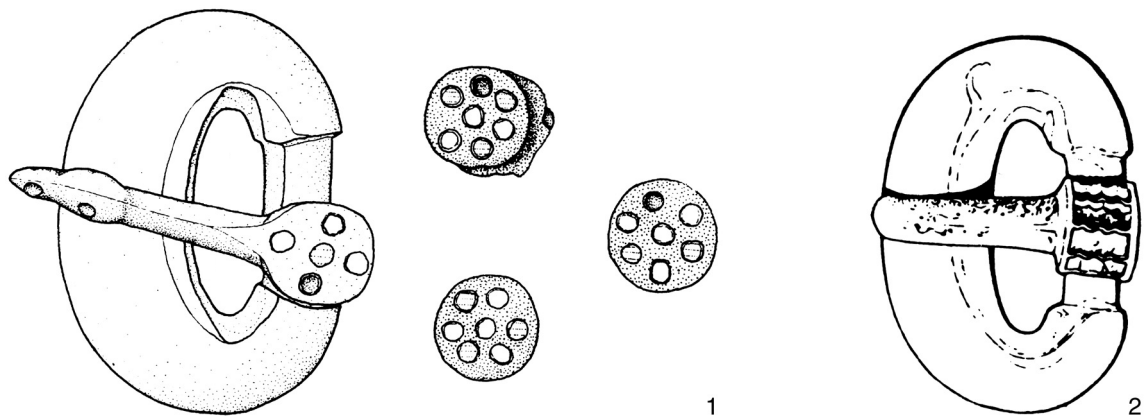


Abb. 4 Ovale Gürtelschnallen aus Bergkristall oder Bein mit einem Dorn aus Metall. – 1 Rauchquarzschnalle mit vergoldetem Bronzedorn aus Männergrab 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I (nach Geisler). – 2 Beinschnalle aus dem Männergrab von Singidunum (nach Bjelajac u. Ivanišević). – M = 1:1.

Während U. Busch aufgrund ihrer kleinräumigen Fundkartierung annahm, daß Gürtelschnallen aus Bergkristall in lokalen Werkstätten des nordalpinen Raumes hergestellt worden seien<sup>94</sup>, konnte D. Quast<sup>95</sup> anhand einer Gesamtverbreitungskarte die mediterrane Herkunft der Schmucksteinschnallen des späten 5. und ersten Drittels des 6. Jahrhunderts wahrscheinlich machen. Darauf deutet bei der Kreuznacher Bergkristallschnalle außerdem ihr Tierkopfdorn hin, weil Dorne mit einer solchen Tierkopfspitze nämlich zu den charakteristischen Bestandteilen zahlreicher Bronzeschnallen dieser Sammlung gehören, die aus Kleinasien stammen, also mit Sicherheit in byzantinischen Werkstätten hergestellt worden sind.

Für den germanischen Krieger, der im späten 5. Jahrhundert beim Kreuznacher Kastell mit einer Spatha und einem silbernen Obolus begraben wurde, dürfte seine kostbare Bergkristallschnalle aus dem Mittelmeerraum ein militärisches Rangabzeichen gewesen sein.

#### A5. Gerippte, nierenförmige Schnallen mit Tierkopfdorn

Zwei Gürtelschnallen besitzen einen nierenförmig gebogenen, eng gerippten, gratigen Bügel mit vertiefter Dornrast und einem stilisierten Tierkopfdorn. Bei der Schnalle aus Kleinasien (Nr. 5) endet der Dorn, dessen verdickte Dornbasis beidseitig gekehlt ist, in einer entenkopfförmigen Spitze. Bei der anderen Schnalle weist er eine dreieckig verbreiterte und mit Querkerben verzierte Dornbasis auf sowie eine Tierkopfspitze, deren Hals durch zwei Querwülste betont wird (Nr. 6).

Die besten Parallelen zu diesen Schnallen stammen nicht nur aus dem Gräberfeld von Kranj<sup>96</sup>, aus Ungarn<sup>97</sup> und der Siedlung Iatrus-Krivina in Bulgarien<sup>98</sup>, sondern auch aus dem Kaukasus<sup>99</sup>, aus Byblos (oder Tyros) im Libanon sowie aus Achmîm-Panopolis in Ägypten<sup>100</sup>. Angesichts dieses Verbreitungsbildes können sie nur Erzeugnisse byzantinischer und keineswegs donauländischer<sup>101</sup> Werkstätten ge-

<sup>94</sup> Busch u. Korteweg 1988, 16f. Karte 1.

<sup>95</sup> Quast 1996a, 333ff. Verbreitungskarte Abb. 3.

<sup>96</sup> Stare 1980, Taf. 115, 4.

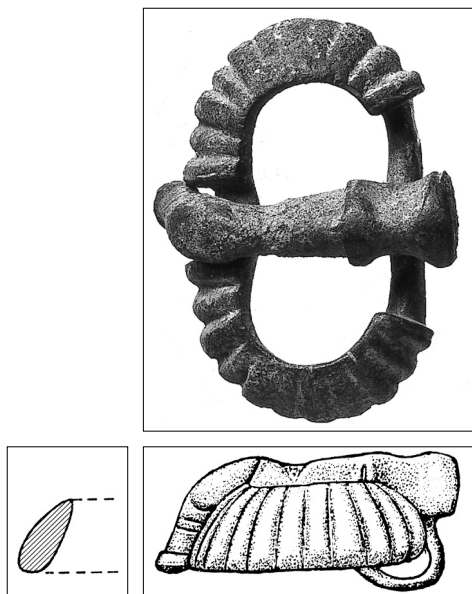
<sup>97</sup> Hampel III 1905, Taf. 52, 5. – Csallány 1961, 242 Taf. 216, 9.

<sup>98</sup> Gomolka-Fuchs 1991, 171 Taf. 58, 777.

<sup>99</sup> Mokraja Balka bei Kislovodsk, Katakombe 41 (G. F. Afanasev, Sovetskaja Arch. 1979/3, 171ff. Abb. 10, 1), Apušta, Grab 18 (Yu. N. Voronov u.a., Sovetskaja Arch. 1970/1, 175ff. Abb. 13, 14).

<sup>100</sup> Haas u. Schewe 1993, 262 Nr. 8-9 Abb. 11.

<sup>101</sup> F. Garscha, Fränkische Tauschierarbeiten aus frühen Reihengräbern am Oberrhein. Bad. Fundber. 22, 1962, 160. – Uenze 1992, 178f. Abb. 12.



**5 Kleinasien, O. 40363**  
Schnalle vom Typ A5 aus Bronze.  
L. 4 cm, H. 5,1 cm.



**6 Byzantisches Reich, O. 40650**  
Schnalle vom Typ A5 aus vergoldeter Bronze.  
L. 3,7 cm, H. 5,0 cm.

wesen sein. Deshalb darf die in Bendorf-Mülhofen gefundene Schnalle vom Typ A5 auch nicht als Beleg für einen gepidischen Einfluß am Mittelrhein<sup>102</sup> gewertet werden.

Da die Schnallen mit Tierkopfdorn vom Typ A5 bisher noch nicht in gut datierbaren Fundzusammenhängen zutage kamen, sind sie nur stilistisch datierbar. Wegen ihres gratigen Bügels und ihres Tierkopfdorns darf man sie typologisch später einordnen als die westlichen Bronzeschnallen mit eng geripptem, nierenförmigem, rundstabigem Bügel und einfachem Dorn aus der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, die man z.B. in einem Frauengrab von Kleinwallstadt zusammen mit einer kleinen Dreiknopffibel sowie in dem zur ältesten Belegungsphase A1 des Gräberfeldes Rübenach gehörigen Grab 246A<sup>103</sup> gefunden hat.

Ihre Bügel gleichen einerseits den gerippten, nierenförmigen Bügeln der Schnallen vom Typ B4 (s. S. 43 ff.) aus der Mitte bis zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (vgl. Kat. Nr. 35 und Abb. 18), die jedoch noch keinen Tierkopfdorn mit verbreiteter, gerippter Basis (wie Nr. 7) besaßen. Einen Keulendorn mit einer derartig gerippten, verbreiterten Basis trägt dagegen die ovale, gratige Schnalle aus Grab 75 von St. Sulpice, die nach R. Marti in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts gehört<sup>104</sup>.

Auf dem Gräberfeld Schretzheim zählen ovale Schnallen mit gerippter, verbreiteter Dornbasis zu den typischen Beigaben von Frauengräbern der Belegungsstufe 3 (565-590/600)<sup>105</sup>, auf dem Gräberfeld Weingarten jedoch schon zu den Leitformen von Frauengräbern der Belegungsphase 4 (ca. 520-570)<sup>106</sup>. Da diese merowingischen Schnallen aber weder nierenförmig noch gerippt sind und ihre Dorne zudem keine Tierkopfspitzen tragen, dürften die Schnallen vom Typ A5 stilistisch zwischen ihnen und

<sup>102</sup> L. Grunwald, *Acta Praehist. et Arch.* 30, 1998, 52 Abb. 7, 2. – Ders. 1998, 101 Taf. 87, 2.

<sup>103</sup> Neuffer-Müller u. Ament 1973, 193 Taf. 17, 12. – Wiczorek 1987, Abb. 2, 30.

<sup>104</sup> Marti 1990, 75 Abb. 42, 5 Taf. 6, 2.

<sup>105</sup> Koch 1977, 24f. Abb. 8A.

<sup>106</sup> H. Roth u. C. Theune, *SW ♀ I-V: Zur Chronologie merowingischer Frauengräber in Südwestdeutschland* (1988) 21 Nr. 23.

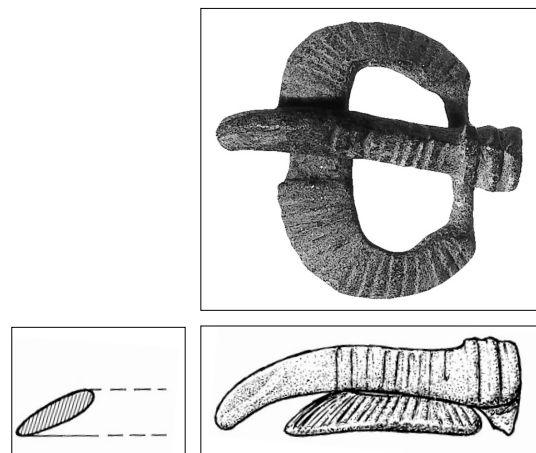


den älteren Schnallen vom Typ B4 anzusiedeln, also ungefähr in das Ende des 5. und das frühe 6. Jahrhundert zu datieren sein. Darauf deutet auch die Verwandtschaft von Schnalle Nr. 5 mit der Silberschnalle aus Frauengrab 101 von Basel-Kleinhüningen hin<sup>107</sup>, die einen kannelierten Bügel sowie einen stilisiertem Tierkopfdorn mit quengerippter Basis besitzt und aufgrund ihrer Kombination mit einer silbervergoldeten, kerbschnittverzierten Fünfknopffibel mit rautenförmigem Tierkopffuß und einem Dekor aus Doppelspiralen dem ausgehenden 5. bis frühen 6. Jahrhundert zuweisbar ist<sup>108</sup>.

#### A6. Gerippte, ovale Schnalle

Bei dieser ovalen Schnalle mit eng geripptem, gratigem Bügel und vertiefter Dornrast, die einen überlangen, schlanken Dorn mit stilisierter Tierkopfspitze und quer gewulsteter Basis besitzt, ist die Bügelöffnung nicht nieren-, sondern trapezförmig gestaltet.

**7 Kleinasien, O. 40364**  
Schnalle vom Typ A6 aus Bronze.  
L. 4 cm, H. 3,6 cm.



Ein erster Hinweis auf ihr Alter ergibt sich allein schon aus der Verwandtschaft ihres schmalen, stilisierten Tierkopfdorns mit den Tierkopfdornen der breit gerippten, ovalen Bronzeschnallen des frühen 6. Jahrhunderts aus der byzantinischen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec<sup>109</sup> und aus dem Kriegergrab von Tongeren<sup>110</sup>.

Zu den besten Parallelen zählt die Schnalle aus dem gepidischen Frauengrab 247 von Kiszombor<sup>111</sup>, das durch eine Bügelfibel mit gleichbreitem Fuß und almandinverziertem Bügel in das späte 5. bis frühe 6. Jahrhundert datiert wird. Spätestens im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts muß der gerippte Schnallenbügel vom Typ A6 aus dem Münzschatz von Klinovac bei Vranje<sup>112</sup> entstanden sein, weil dieser um 544 vergraben wurde. Das bislang jüngste Exemplar dieses Typs stammt aus Frauengrab 155 von München-Aubing<sup>113</sup>, das wegen seiner zwei Bügelfibeln mit ovalem Tierkopffuß und einer rechteckigen Kopfplatte mit angegossenen Knöpfen sowie zwei Almadinscheibenfibeln – davon eine mit filigranverzierter Mitte – der SD-Phase 6 (ca. 555-580) angehört (Abb. 5)<sup>114</sup>.

<sup>107</sup> Giesler-Müller 1992, 92 Taf. 20, 101, 5.

<sup>108</sup> Giesler-Müller 1992, Taf. 19, 101, 4. – Zur Datierung von Fünfknopffibeln vergleichbaren Typs vgl.: A. Koch, Bügelfibeln der Merowingerzeit im westlichen Frankenreich, Teil 2 (1998) Typentafel 2, 4.

<sup>109</sup> Uenze 1992, 176 f. Abb. 11, 1 Taf. 10, 3; 131, 1.

<sup>110</sup> H. Roosens u. J. Mertens, Arch. Belgica 116, 1970, 23, Abb.

11, 3. – Dies. in: Festschr. H. Petry (1970) 453 Abb. 12.

<sup>111</sup> Csallány 1961, Taf. 142, 8.

<sup>112</sup> D. Gaj-Popović, Zbornik Narod. Muz. Beograd 7, 1973, 25 ff. Abb. 23, a.

<sup>113</sup> Dannheimer 1998, Taf. 18, A.

<sup>114</sup> Koch 2001, 77 f. Abb. 16.

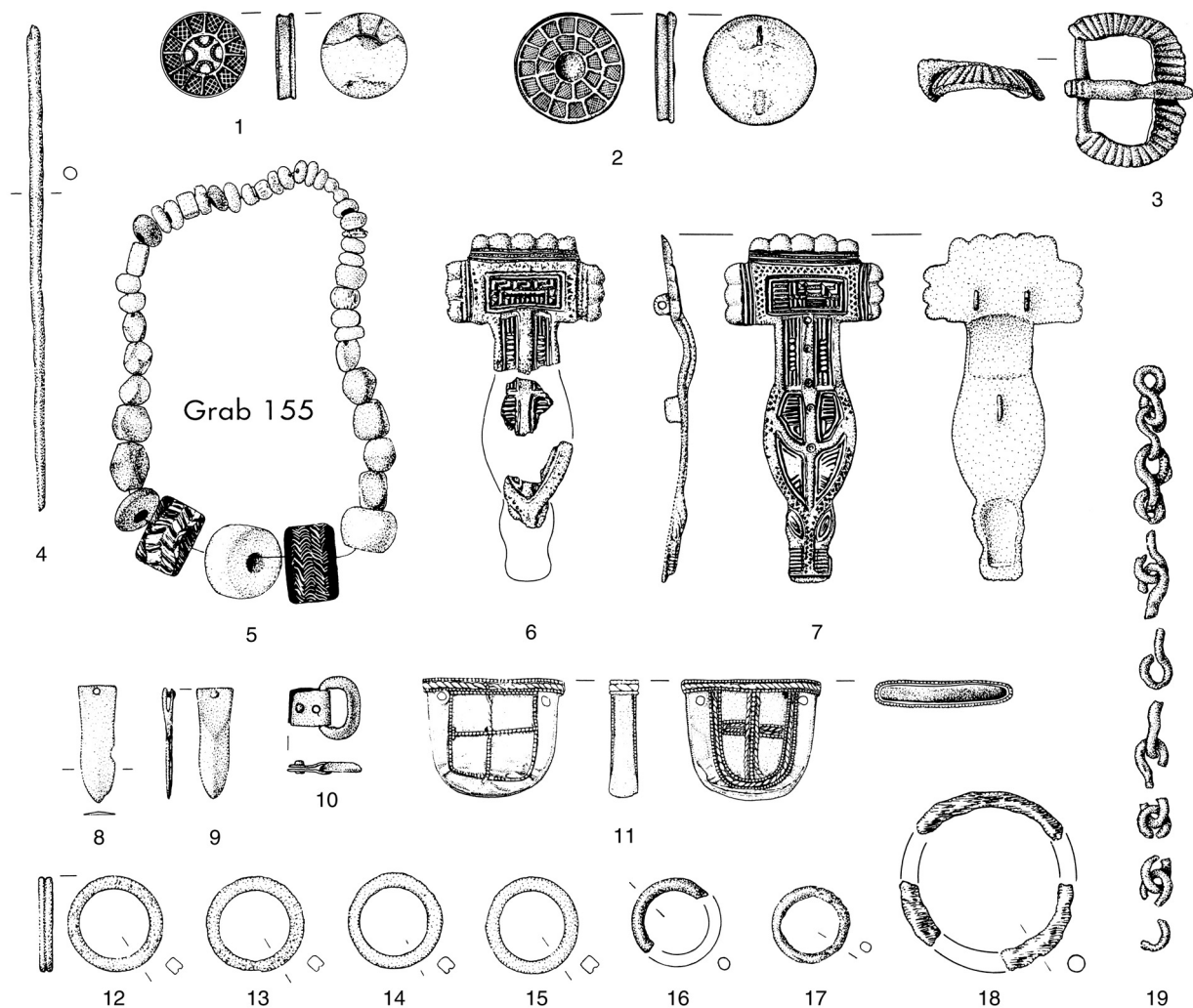


Abb. 5 Beigaben des Frauengrabes 155 von München-Aubing mit einer gerippten Gürtelschnalle vom Typ A6 (nach Dannheimer). – 11 M = 1:1, alle übrigen M = 1:2.

Weitere, weniger gut datierbare Schnallen vom Typ A6 sind im Karpatenbecken und den südlich angrenzenden Regionen des Balkans gefunden worden, zum Beispiel in beigabenarmen Gräbern von Szentcs-Kökenyzug (Grab 69)<sup>115</sup> und Rakovčani (Grab 11)<sup>116</sup> sowie auf dem Gräberfeld von Komardin bei Jakovo<sup>117</sup>. Daß die gerippten Bronzeschnallen vom Typ A6 dennoch nicht im mittleren Donaauraum entstanden, sondern vom ausgehenden 5. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhundert hinein in Werkstätten des Byzantinischen Reiches hergestellt worden sind, läßt außer dem Fundstück aus Kleinasien auch eine Schnalle vermuten, die bei Ausgrabungen in den Ruinen des antiken Ibida (Slava Rusa, Rumänien)<sup>118</sup> zutage gekommen ist.

<sup>115</sup> Csallány 1961, 69 Taf. 16, 15.

<sup>116</sup> N. Miletić, Glasnik Sarajevo NS Arch. 25, 1970, 121 Taf. 2, 11.

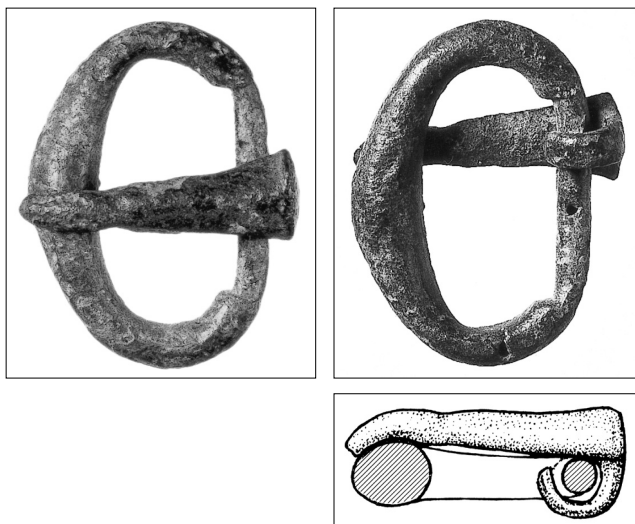
<sup>117</sup> D. Dimitrijević, Rad Vojvodjanskih Muz. 9, 1960, 48f. Taf. 1, 7.

<sup>118</sup> Opait 1991, 47 Abb. 18, 47.

## A7. D-förmige Schnalle mit Tierkopfdorn

An diesem D-förmig gebogenen, rundstabigen und im vorderen Bereich verdickten Schnallenbügel sitzt ein keulenförmiger Dorn mit abgeschnürter Spitze in Form eines stilisierten Tierkopfes. Anders als bei den herzförmigen Gürtelschnallen liegen die zwei winkligen Enden des verdickten Bügelteils im Innern der Bügelöffnung, springen also nicht nach außen vor.

**8 Byzantisches Reich, O. 40646**  
Schnalle vom Typ A7 aus Bronze.  
L. 3,6cm, H. 4,5cm.



Ein Gegenstück, das in allen Details mit dieser Gürtelschnalle übereinstimmt, ist bisher nicht bekannt. Denn während die Schnalle aus den Gräbern von Nemea zu dünn und rundlich<sup>119</sup> ist, besitzen die im mitteleuropäischen Barbaricum gefundenen Parallelen alle keinen Tierkopfdorn. Dennoch wird man unsere Schnalle wegen ihrer ansonsten doch recht großen Ähnlichkeit mit einer Bronzeschnalle aus dem zur Dobrodzień-Kultur, d. h. also zur Spätphase der Przeworsker Kultur, gehörigen Brandgräberfeld von Olsztyn in Polen<sup>120</sup> und mit einer vergoldeten Bronzeschnalle aus dem hunnischen Grabfund von Höckricht in Schlesien<sup>121</sup>, in das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts datieren dürfen.

## Herzförmige Schnallen

Auf die byzantinische Herkunft der Gürtelschnallen mit herzförmigem Bügel hat bereits D. Quast mit Hilfe seiner Gesamtkartierung von Exemplaren (auch mit Beschläg) aus Bergkristall, Meerschaum und Metall hingewiesen<sup>122</sup>. Die byzantinischen Schnallen unserer Sammlung, die alle aus Kleinasien stammen und aus Bronze bestehen, lassen sich jedoch nach Bügelquerschnitt und Dornform in mehrere Varianten gliedern. So kann der Bügelquerschnitt flach, rundstabig oder hochkantig, der Dorn schlicht keulenförmig oder mit einer stilisierten Tierkopfspitze sowie einer verdickten und verzierten Basis versehen sein.

<sup>119</sup> S. G. Müller, Excavations at Nemea. *Hesperia* 57, 1988, 3 Taf. 3.

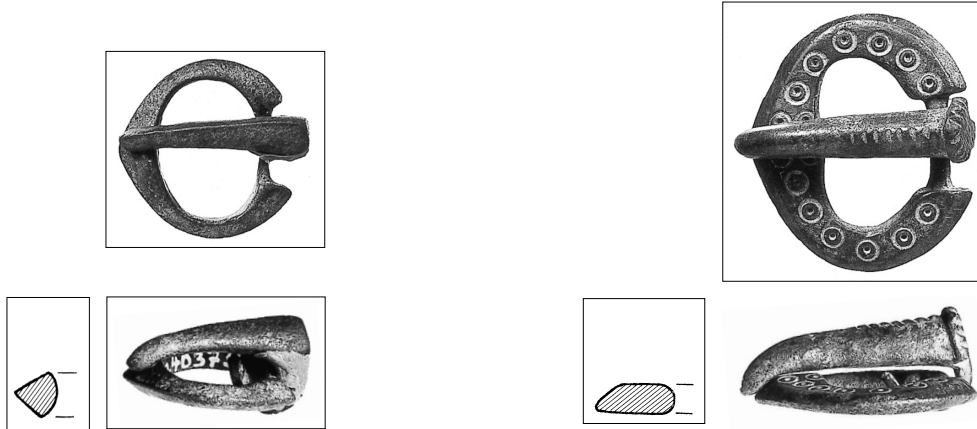
<sup>120</sup> J. Szydłowski, Trzy cmentarzyska typu dobrodzieńskiego. *Rocznik Muz. Górnoślaskiego w Bytomiu Archeologia* 11, 1974, Taf. 171, o.

<sup>121</sup> E. Krause, Der Fund von Höckricht, Kreis Ohlau. *Schlesiens Vorzeit in Wort und Bild* 3, 1904, 46 Abb. 11. – Werner 1956, 59 Taf. 64, 10.

<sup>122</sup> Quast 1996a, 337 Abb. 3 Fundliste Anm. 15.

## A8. Herzförmige, flache Schnallen mit Keulendorn

Nur zwei der herzförmigen Schnallen besitzen einen flachen Bügel, der bei der einen völlig unverziert, bei der anderen mit Punz- und Rillendekor versehen ist.



**9 Kleinasien, O. 40375**  
Schnalle vom Typ A8 aus Bronze, unverziert.  
L. 2,5cm, H. 2,4cm.

**10 Kleinasien, O. 40381**  
Schnalle vom Typ A8 aus Bronze. Bügel mit Kreisau-  
genzier, keulenförmiger, quer gekerbter Dorn mit gekerbtem Ringwulst an der Basis.  
L. 3,1cm, H. 3,5cm.

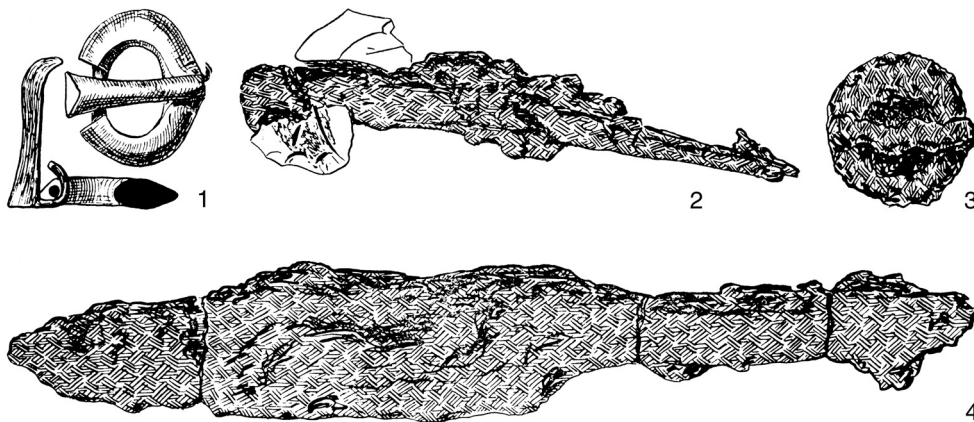


Abb. 6 Beigaben des Grabes 17 von Mailhac, Dép. Aude (nach Taffanel). – M = 2:3.

Im Unterschied zu einer unverzierten, herzförmigen Bronzeschnalle mit einfachem Dorn aus dem Kriegergrab 10 von Pietroasele in Rumänien, die mit einer Münze des Constantius II. aufgefunden wurde und daher aus dem mittleren 4. Jahrhundert stammen dürfte<sup>123</sup>, besitzen die zwei Schnallen aus Klein-

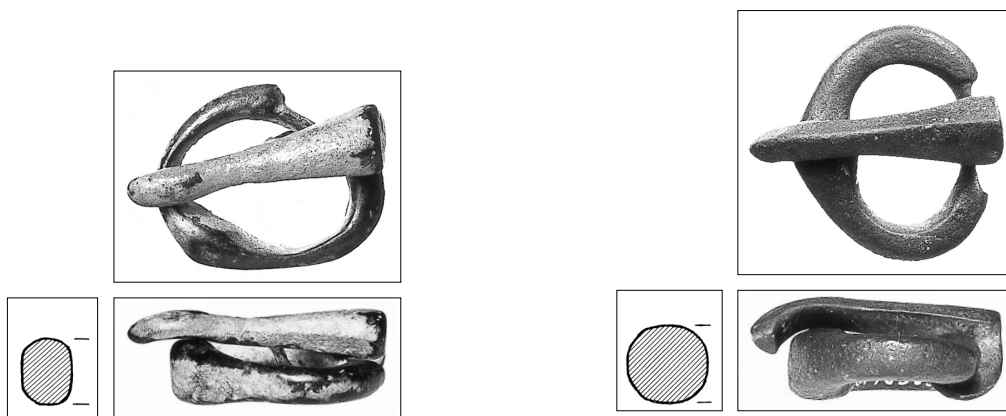
<sup>123</sup> G. Diaconu, M. Tzony, M. Constantinescu u. V. Drâmbocianu, L'ensemble archéologique de Pietroasele. Dacia 21, 1977, 208 Abb. 11, 3. 9. 12; 13, 1; 24, 1. – M. Schulze-Dörrlamm, Germanische Kriegergräber mit Schwertbei-

gabe in Mitteleuropa aus dem späten 3. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Jahrb. RGZM 32, 1985, 552 Abb. 35.

asien einen keulenförmigen Dorn. Dieser wurde bei der punzverzierten Schnalle (Nr. 10) zusätzlich mit Querkerben und an der Basis mit einem gekerbten Ringwulst versehen. Zu den besten Parallelen gehört die unverzierte Bronzeschnalle mit einfachem Keulendorn aus der beigabenarmen Bestattung 17 des Gräberfeldes von Mailhac im Dép. Aude (Abb. 6), das nur während des 6. Jahrhunderts belegt wurde<sup>124</sup>. Ein zusätzlicher Beleg dafür, daß herzförmige Schnallen mit flachem Bügel vom Typ A8 im 6. Jahrhundert gebräuchlich waren, ist ein herzförmiger Schnallenbügel aus der von Kaiser Justinianus I. erbauten und im späten 6. Jahrhundert aufgelassenen Festung Golemanovo Kale bei Sadovec<sup>125</sup>. Auf das 6. Jahrhundert deuten nicht zuletzt die eingepunzten Kreisaugen auf dem Bügel der kleinasiatischen Schnalle Nr. 10 hin, weil dieser Punzdekor auch auf den zeittypischen Schilddornschnallen<sup>126</sup> zu finden ist.

#### A9. Herzförmige Schnallen mit Keulendorn

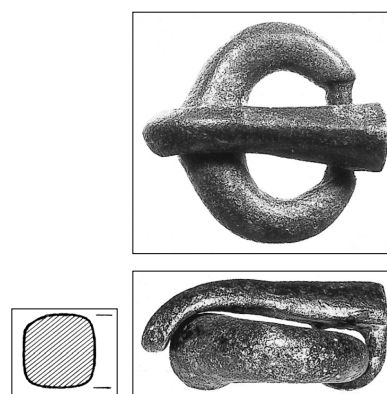
Zu den gemeinsamen Kennzeichen von drei herzförmigen, völlig unverzierten Bronzeschnallen aus Kleinasien gehören ein annähernd rundstabiger Bügel und ein schmuckloser Keulendorn.



**11 Kleinasien, O. 40374**  
Schnalle vom Typ A9 aus Bronze;  
schief gegossen.  
L. 3,4cm, H. 2,8cm.

**12 Kleinasien, O. 40386**  
Schnalle vom Typ Typ A9 aus Bronze.  
L. 3,3cm, H. 3,1cm.

**13 Kleinasien, O. 40385**  
Schnalle vom Typ A9 aus Bronze.  
L. 3,2cm, H. 2,9cm.



<sup>124</sup> O. J. Taffanel, Le cimetière à inhumations de «La Cout» à Mailhac (Aude). Bull. Soc. d'Études Sc. de l' Aude 60, 1959, 117f. Abb. 3, 17, 1.

<sup>125</sup> Uenze 1992, Taf. 12, 9.

<sup>126</sup> Vgl. u. a. die mit eingepunzten Kreisaugen verzierten Bü-

gel der Schilddornschnallen aus Kehlheim-Gmünd, Grab 10 (Koch 1968, Taf. 16, 3), Grab 07/10 von Eisenach (Böhner 1958, Taf. 36, 1) und aus dem Gräberfeld Gondorf I (Schulze-Dörrlamm 1990, Taf. 47, 6-7).

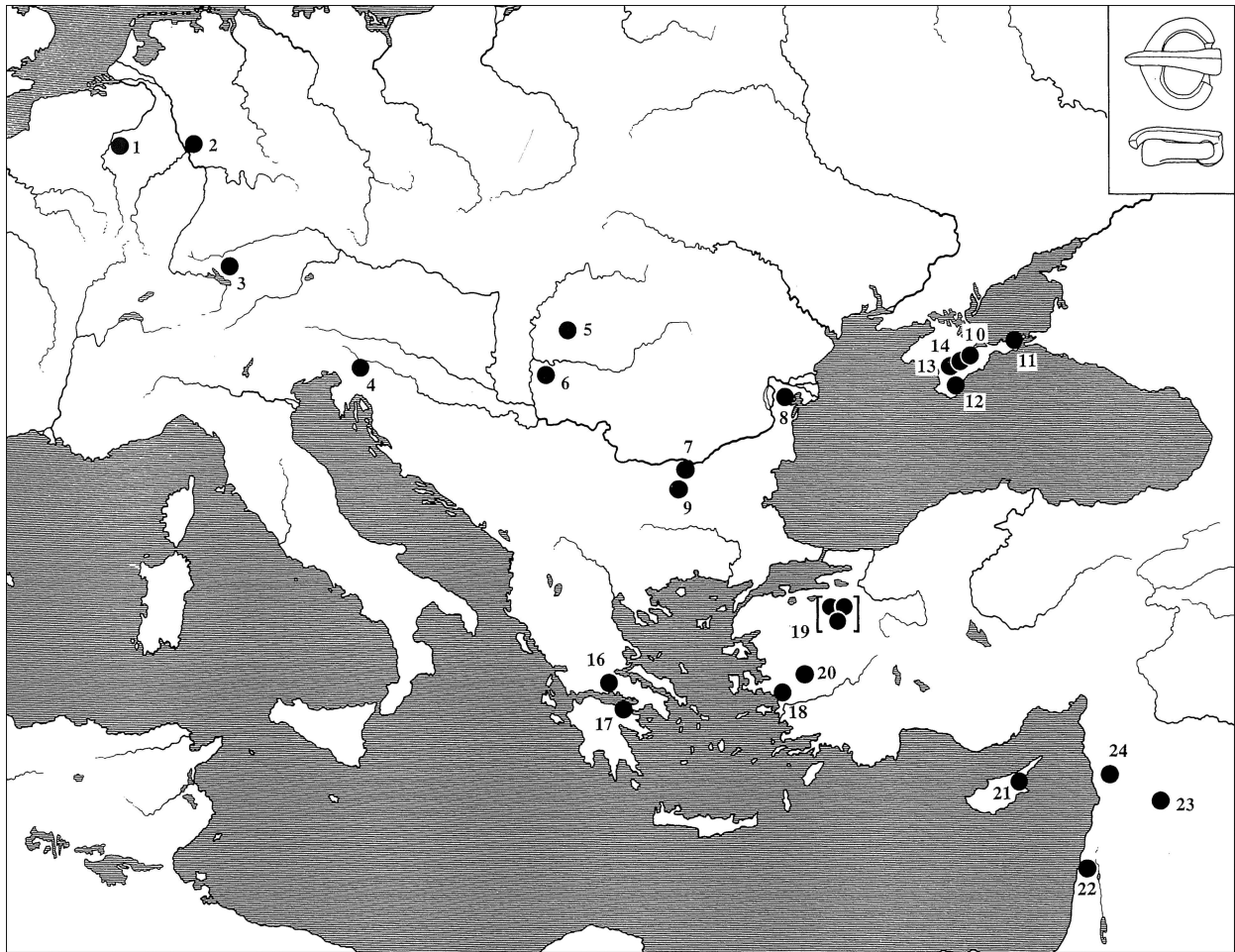


Abb. 7 Entwurf einer Verbreitungskarte der herzförmigen Gürtelschnallen vom Typ A9 (nach Quast 1966a mit Ergänzungen und Korrekturen). – 1 Haillot, Grab 13 (Breuer u. Roosens 1955, 220ff. Abb. 15, 4). – 2 Neuwied-Weis (Grunwald 1998, 102 Taf. 113, 10). – 3 Weingarten, Grab 227 (Roth u. Theune 1995, 66 Taf. 74, b). – 4 Kranj, Grab 141 (Staré 1980, Taf. 49, 141, 2). – 5 Bihor (S. Dumitrescu, *Crisia* 13, 1983, 33f. Taf. 13, 2). – 6 Criș, chem. Szászkeresztur (Csallány 1961, Taf. 239, 6). – 7 Novae (Archaeologia Warszawa 21, 1970, Abb. 105). – 8 Piatra Frecăței, Grab B 76 (Petre 1987, 61 Taf. 109). – 9 Strataja bei Pleven (G. Tabakova - Tzanova, *Izvestija Varna* 3, 1981, 143 Abb. 20). – 10 Bakla (Kovalevskaja 1979, Taf. 16, 12). – 11 Kertsch, Grab 152 (P. Zasezkaja, *MAIE Tavrii* VI, 1998, 393ff. Taf. 17, 4-5). – 12 Suuk Su, Grab 118 (Uenze 1966, 144, Abb. 2). – 13 Čufut Kale, Grabkammer 50 (Aibabin 1990, Abb. 38, 3). – 14 Skalistoe (Aibabin 1990, Abb. 38, 2) - 15 Uroč, Grab (Yu. N. Voronov, *Mat. Arch. Abchasii* 1979, Abb. 35, 13). – 16 Argos (*Bull. Corr. Hellénique* 115, 1991, 681 Abb. 22). – 17 Korinth (Davidson 1952, 270 Taf. 113, 2176). – 18 Ephesos (von Schnurbein 1977, 92 Anm. 453). – 19 Kleinasien (RGZM O. 40374, O. 40385-85, Nr. 11-13). – 20 Sardis (Waldbaum 1983, 120 Nr. 710 Taf. 44, 710). – 21 Salamis (Chavane 1985, 162 Taf. 46, 465). – 22 Nessana (Colt 1962, 53 Taf. 23, 12). – 23 Palmyra (Kazanski 1994, 180 Abb. 7, 6). – 24 Taiba (Abou-Assaf 1974, 214 Abb. 100-101).

Gürtelschnallen vom Typ A9 hatten ein sehr großes Verbreitungsgebiet, das von Israel<sup>127</sup> und Syrien im Osten<sup>128</sup>, über Abchasien und die Krim<sup>129</sup>, den Balkan<sup>130</sup>, das Alpenvorland<sup>131</sup> bis zum Mittelrheingebiet<sup>132</sup> und nach Belgien<sup>133</sup> reichte (Abb. 7). Daß ihr Verbreitungszentrum natürlich im byzantinischen Reichsgebiet gelegen hat, zeigen u. a. Funde aus Novae<sup>134</sup>, Korinth<sup>135</sup>, Argos<sup>136</sup>, Sardis<sup>137</sup>, Salamis auf Zypern<sup>138</sup> und Ephesos<sup>139</sup>. Besonders häufig kamen sie im Gräberfeld von Piatra Frecăței (Rumänien) zutage, darunter auch in Grab B 76 zusammen mit Bronzemünzen des Honorius (395-423)<sup>140</sup>. Nicht nur dieses Grab belegt, daß die herzförmigen Gürtelschnallen vom Typ A9 schon im 5. Jahrhundert hergestellt wurden, sondern auch eine kleine Bronzeschnalle aus dem childerichzeitlichen Kriegergrab 13 von Haillot<sup>141</sup>. Überdies ist eine herzförmige Goldschnalle mit Keulendorn aus Ägypten, die an einem quadratischen Scharnierbeschlag mit bunten Email-Einlagen befestigt war<sup>142</sup>, in das späte 5. Jahrhundert datierbar. Herzförmige Schnallen vom Typ A9 müssen aber auch im frühen 6. Jahrhundert, vereinzelt wohl noch im mittleren 6. Jahrhundert getragen worden sein. Darauf deuten die Schnalle mit Keulendorn, herzförmigem Rauchtropas-Bügel und cloisonniertem, herzförmigem Beschlag aus dem Kriegergrab von Andernach-Kirchberg, das von W. Menghin seiner Zeitgruppe B (480-520) zugewiesen wurde<sup>143</sup>, ebenso hin wie die eingeschnürten Keulendorne der herzförmigen Schnallen aus Kriegergrab 227 von Weingarten<sup>144</sup> und Frauengrab 439 von Altenerding, das auch zwei kerbschnittverzierte S-Fibeln enthielt<sup>145</sup>, sowie nicht zuletzt ein herzförmiger Schnallenbügel, der in Grab 118 von Suuk-Su (Krim) zusammen mit Beschlägen einer frühen, vierteiligen Gürtelgarnitur des 6. Jahrhunderts aufgefunden wurde<sup>146</sup>. Es ist anzunehmen, daß die herzförmigen Schnallen vom Typ A9 zu byzantinischen Militärgürteln des späten 5. und der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts gehörten und deshalb eine so überaus weite Verbreitung erfahren haben. Allerdings wurden sie im Raum nördlich der Alpen, wie das Beispiel des Altenerdinger Grabes zeigt, nicht ausschließlich von Männern, sondern gelegentlich auch von Frauen getragen.

#### A10. Herzförmige Schnallen mit Tierkopfdorn

Sechs herzförmige Bronzeschnallen aus Kleinasien mit einem dicken, rundstabigen und kerbverzierten oder seitlich abgeflachten Bügel besitzen einen Dorn mit einer Spitze in Form eines stilisierten Tierkopfes. In dessen zumeist wulstartig verdickter Augenpartie befinden sich zwei runde, leere Mulden, die ursprünglich wohl Almandinkügelchen oder rote Glasplättchen<sup>147</sup> enthalten hatten. Bei fünf Schnallen ist die Basis des Dorns außerdem mit ein oder zwei Kerbwülsten versehen, so wie bei einer herzförmigen Bronzeschnalle, die in Saraçhane zu Istanbul ausgegraben wurde<sup>148</sup>.

127 Nessana (Colt 1962, 53 Taf. 23, 12).

128 Taiba, Syrien (Abou Assaf 1974, 214 Abb. 100-101).

129 Bakla/Krim (Kovalevskaja 1979, Taf. 16, 12). – Kertsch (von Schnurbein 1977, 92 Anm. 453). – Čufut Kale, Grabkammer 50 (Aibabin 1990, Abb. 38, 3). – Skalistoe (Aibabin 1990, Abb. 38, 2).

130 Strajata bei Pleven, Bulgarien (G. Tabakova-Tzanova, *Isvestija Varna* 3, 1981, 143 Abb. 20), Kranj, Grab 141 (Stare 1980, Taf. 49, 141, 2).

131 Weingarten, Männergrab 227 (Roth u. Theune 1995, 66 Taf. 74, b).

132 Neuwied-Weis (Grunwald 1998, 102 Taf. 113, 10).

133 Haillot, Prov. Namur, Grab 13 (Breuer u. Roosens 1955, 220ff. Abb. 15, 4).

134 *Archaeologia Warszawa* 21, 1970, Abb. 105.

135 Davidson 1952, 270 Taf. 113, 2176.

136 *Bull. Corr. Hellénique* 115, 1991, 681 Abb. 22.

137 Waldbaum 1983, Taf. 44, 710. – Stephens Crawford 1990, Abb. 354.

138 Chavane 1985, 162 Taf. 46, 465.

139 von Schnurbein 1977, 92 Anm. 453.

140 Petre 1987, 61 Taf. 109.

141 Breuer u. Roosens 1955, 220ff. Abb. 15, 4. – Menghin 1983, 198 Nr. 22.

142 *Early Christian and Byzantine Art. Kat. Baltimore* (1947) Nr. 467 Taf. 67. – Martin 1991b, 38 Abb. 4.

143 Menghin 1983, 223 Nr. 55. – Vgl. auch Quast 1996a, 335 Abb. 4, 1.

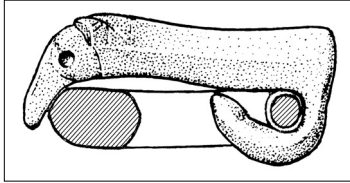
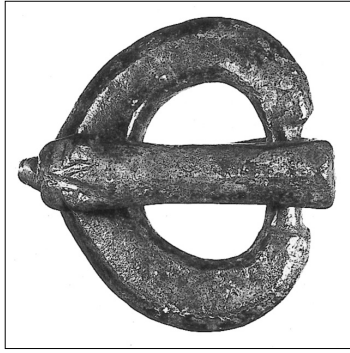
144 Roth u. Theune 1995, 66 Taf. 74, 227, 3.

145 Sage 1984, Taf. 55, 439, 6.

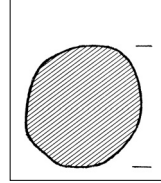
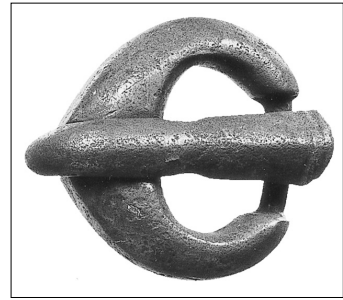
146 Uenze 1966, 144 Abb. 2.

147 Rote Einlagen enthielten z.B. auch die Augen der Tierkopfdorne frühbyzantinischer Schnallen vom Typ Wachendorf: Werner 1974b, 652f. Abb. 2, 2-3.

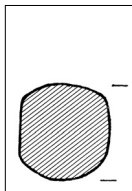
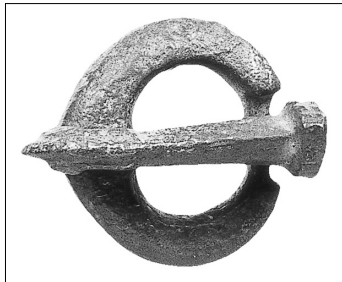
148 Harrison 1986, 264 Nr. 554 Abb. 398 (aus Schicht 686).



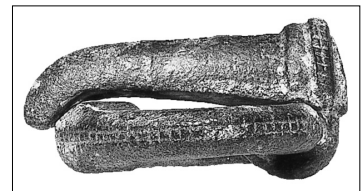
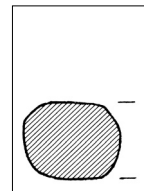
**14 Kleinasiens, O. 40376**  
Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Dicker, facettierter Bügel, Dorn mit Tierkopf-Spitze.  
L. 4,1 cm, H. 4,2 cm.



**15 Kleinasiens, O. 40371**  
Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Seitlich abgeflachter Bügel mit wulstiger Dornauflage, Dorn mit Kerbwulst an der Basis und leicht eingeschnürter Spitze in Form eines stark stilisierten Tierkopfes.  
L. 4 cm, H. 3,5 cm.

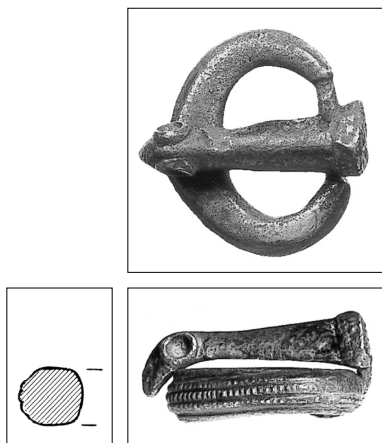


**16 Kleinasiens, O. 40372**  
Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Seitlich abgeflachter Bügel, Dorn mit gekerbtem Ringwulst an der Basis und stilisierter Tierkopfspitze.  
L. 4 cm, H. 3,3 cm.



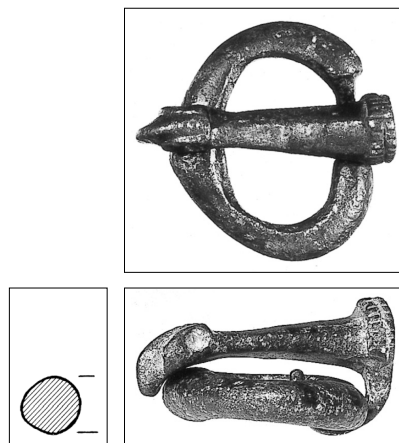
**17 Kleinasiens, O. 40377**  
Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Bügel mit umlaufendem Kerbband, Dornbasis mit zwei Kerbwülsten.  
Lg. 4,3 cm, H. 3,8 cm.





**18 Kleinasien, O. 40384**

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Bügel mit drei umlaufenden Kerbbändern, Dorn mit geperlten Wülsten an der Basis und stilisierter Tierkopfspitze.  
L. 3 cm, H. 3 cm.



**19 Kleinasien, O. 40383**

Schnalle vom Typ A10 aus Bronze. Herzförmiger, rundstabiger Bügel, Dorn mit Kerbwulst an der Basis und stilisierter Tierkopfspitze.  
L. 3,4 cm, H. 3,2 cm.

Weil es an datierbaren Parallelen mangelt, kann das Alter der herzförmigen Schnallen vom Typ A10 derzeit nur anhand ihrer auffälligen Dorne mit wulstverzierter Basis und einer Tierkopfspitze bestimmt werden. Tierkopfdorne dieser Form finden sich nämlich sowohl bei einer Gürtelschnalle vom Typ B4 aus einem Grab des mittleren 5. Jahrhunderts in Šapka bei Tsebelda (vgl. Abb. 19, 3) als auch bei vielen ovalen Silberschnallen ostgermanischer Frauengräber aus dem Horizont der großen Silberblechfibeln und der frühesten Bügelfibeln. Solche Schnallen mit Tierkopfdorn aus dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts, die teils gar kein Beschlag, teils ein rechteckiges Laschenbeschlag aus Silberblech besitzen, das mit vier halbkugeligen Ecknieten am Gürtel befestigt war, kamen z.B. in den Gräbern von Mád, Zenum, Erdö Kövesd, Backi Monoštor<sup>149</sup>, Szabadbattyán, Brescia, Övöpuszta und Fano<sup>150</sup> zutage. Mit ähnlichen Tierkopfdornen waren auch noch ostgotische Gürtelschnallen in Italien der Gruppen A und B sowie viele cloisonnierte Gürtelschnallen westgotischer Frauen im ausgehenden 5. und im 6. Jahrhundert versehen<sup>151</sup>. Von wenigen Ausnahmen wie der Schnalle aus Grab 204 der Belegungsphase 2 (490-530) von El Carpio de Tajo<sup>152</sup> abgesehen, scheinen sie aber keine muldenförmigen Augen<sup>153</sup> mehr aufzuweisen. Deshalb wird man die byzantinischen Bronzeschnallen vom Typ A10 wegen ihrer typischen Tierkopfdorne mit aller Vorsicht in die zweite Hälfte des 5. und den Beginn des 6. Jahrhunderts datieren dürfen.

Da außer der Schnalle aus Saraçhane in Istanbul bislang keine weiteren Parallelen gefunden wurden, müssen herzförmige Schnallen vom Typ A10 die Erzeugnisse einer Werkstatt gewesen sein, deren Absatzgebiet sich auf die Umgebung von Byzanz und auf Kleinasien beschränkte.

Auffällig ist, daß Tierkopfdorne zwar an den herzförmigen Bronzeschnallen, aber an keiner einzigen der bronzenen bzw. bronzevergoldeten, byzantinischen Gürtelschnallen mit cloisonniertem Laschenbeschlag dieser Sammlung angebracht worden sind. Demnach dürften diese zwei gegensätzlichen Schnal-

<sup>149</sup> J. Tejral, Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonaunraum. In: J. Tejral, H. Friesinger u. M. Kazanski (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaunraum (1995) 347 Abb. 22, 10; 23, 3. 19; 25, 14.

<sup>150</sup> Bierbrauer 1991, 546 Abb. 6, 6; 7, 3; 12, 2; 13, 7; 20, 6; 22, 2.

<sup>151</sup> Bierbrauer 1975, 127ff. Taf. 9, 1; 10, 1; 50, 1; 66, 1. 3. –

Ebel-Zepezauer 2000 Taf. 1, 2; 2, 4; 4, 7; 14, 31; 16, 34; 17, 36-37; 31, 76; 40, 100-102.

<sup>152</sup> Sasse 2000, 125 Taf. 29, 204 a.

<sup>153</sup> Wegen fehlender Seitenansichten ist diese Beobachtung bisher leider nur anhand der cloisonnierten Schnallen aus dem Gräberfeld von El Carpio de Tajo zu belegen: Sasse 2000, Taf. 3, c; 30, f; 34, e; 37, b.

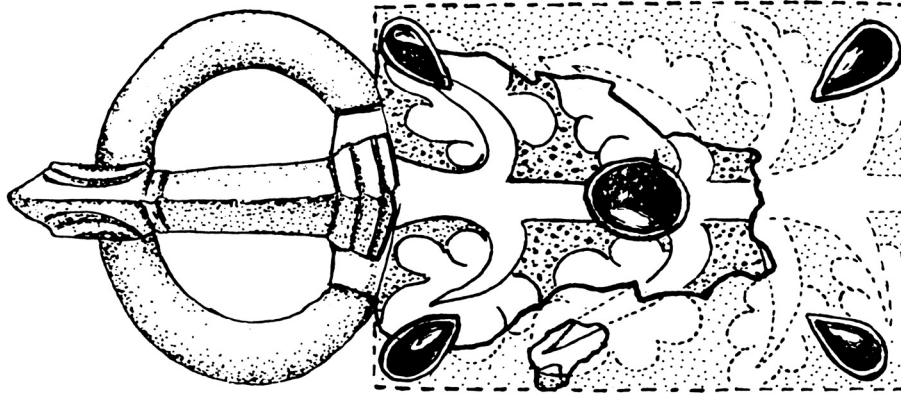


Abb. 8 Silberne Gürtelschnalle mit Tierkopfdorn und einem rechteckigen Laschenbeschläg mit eingraviertem Pflanzendekor auf flächiger Hintergrundpunzierung aus Zmajevjo (ehemals Okér) (nach Martin). – M = 1:1.

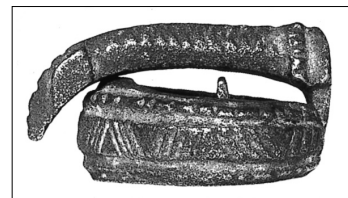
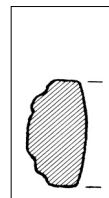
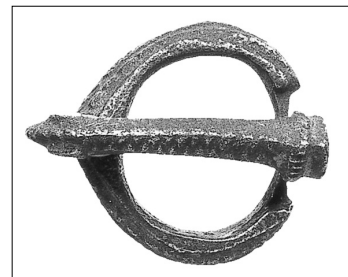
lentypen nicht nur in ganz verschiedenen Werkstätten und auch für jeweils andere Abnehmerkreise hergestellt worden sein. Denn angesichts der Tatsache, daß reiche Ostgermaninnen silberne Gürtelschnallen mit einem Tierkopfdorn bevorzugten, möchte man annehmen, daß die herzförmigen Bronzeschnallen mit Tierkopfdorn vom Typ A10 nicht von Männern, sondern von den Frauen des Byzantinischen Reiches getragen wurden. Immerhin scheint es sich bei den vermeintlich ostgermanischen Silberschnallen mit Tierkopfdorn<sup>154</sup> um Produkte byzantinischer Werkstätten zu handeln. Darauf deuten jedenfalls nicht nur die Dornform, sondern auch die Ornamentik hin, wie z.B. der typisch mediterrane Pflanzendekor mit flächiger Hintergrundpunzierung auf dem Laschenbeschläg der mit tropfenförmigen Almandinauflagen geschmückten Silberschnalle von Zmajevjo (Abb. 8)<sup>155</sup>.

#### A11. Herzförmige, gratige Schnallen mit Tierkopfdorn

Eng verwandt mit den Schnallen vom Typ A10 sind sieben Schnallen aus Kleinasien mit einem herzförmigen, hochkantigen Bügel, dessen Außenseite einen eingravierten Liniendekor trägt und deren dreikantiger Dorn eine gewulstete Basis sowie eine stilisierte Tierkopfspitze besitzt.

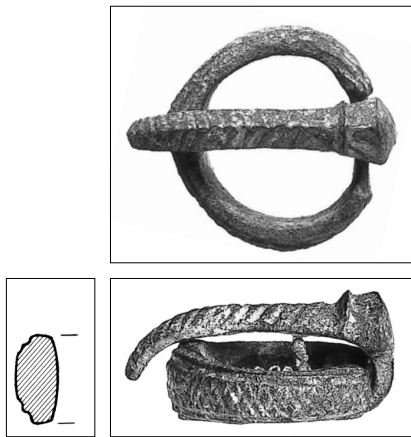
##### 20 Kleinasien, O. 40373

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenseite des Bügels mit umlaufendem Band aus gebündelten Winkelrillen zwischen zwei Perlbändern verziert, Dorn mit Zickzacklinien, Kerbwulst und stilisierter Tierkopfspitze. – L. 4,0cm, H. 3,1cm.



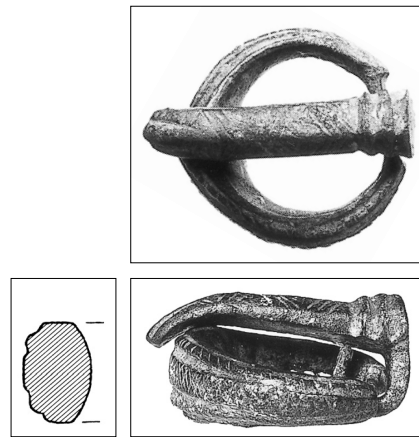
<sup>154</sup> Auf die byzantinische Herkunft von Tierkopfdornen wiesen bereits J. Werner (Werner 1974, 652ff.) und D. Quast hin (Quast 1996a, 337).

<sup>155</sup> E. Beninger, Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. Mannus-Bibl. 51 (1931) 34 Abb. 10. – Bierbrauer 1991, Abb. 8, 3. – Martin 1991b, 63 Abb. 24, 1.



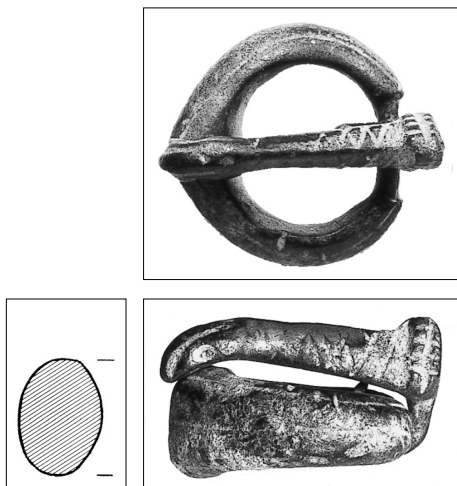
**21 Kleinasien, O. 40380**

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit graviertem Schräggitter-Dekor, schlanker Dorn mit Winkelkerben und leicht verdickter Basis.  
L. 3,5cm, H. 3,0cm.



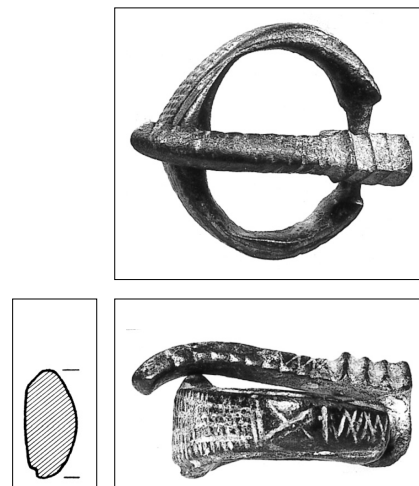
**22 Kleinasien, O. 40379**

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit eingraviertem Gitterband, Dorn mit Winkelkellinien, längs gerillter Tierkopf-Spitze und drei Querwülsten an der Basis.  
L. 3,5cm, H. 3,0cm.



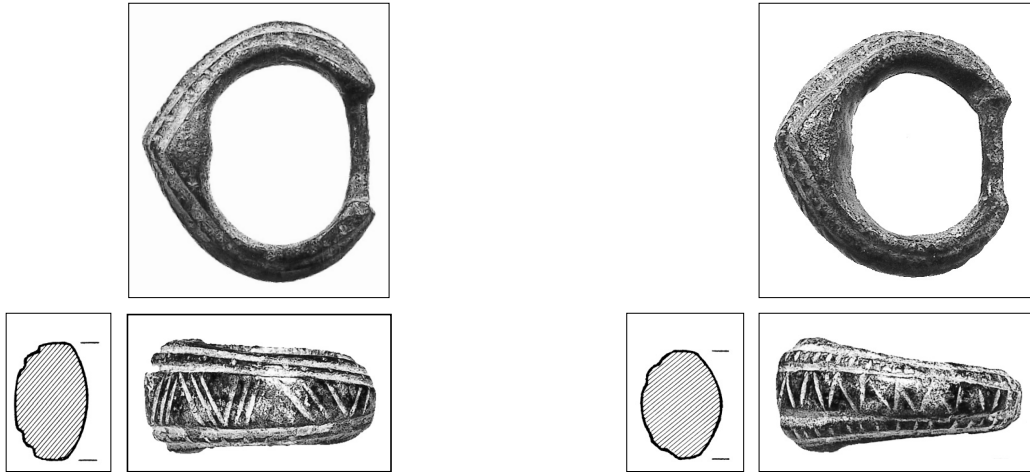
**23 Kleinasien, O. 40378**

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit schwach eingraviertem Gitterdekor, Dorn mit eingraviertem Rautenmuster, längs gerillter Tierkopf-Spitze und zwei Kerbwülsten an der Basis.  
L. 3,7cm, H. 3,2cm.



**24 Kleinasien, O. 40382**

Schnalle vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante des Bügels mit eingraviertem Gitterdekor, schlanker Dorn mit eingraviertem Rautengitter, stark stilisierter Tierkopf-Spitze und vier Wülsten an der Basis.  
L. 3,7cm, H. 3,1cm.



**25 Kleinasiens, O. 40369**

Schnallenbügel vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante mit eingravierten, winkelförmigen Rillengruppen zwischen Rillenbündeln.  
L. 3 cm, H. 3,5 cm.

**26 Kleinasiens, O. 40370**

Schnallenbügel vom Typ A11 aus Bronze. Außenkante mit eingravierter Zickzacklinie zwischen zwei Kerbbändern.  
L. 3,2 cm, H. 3,3 cm.

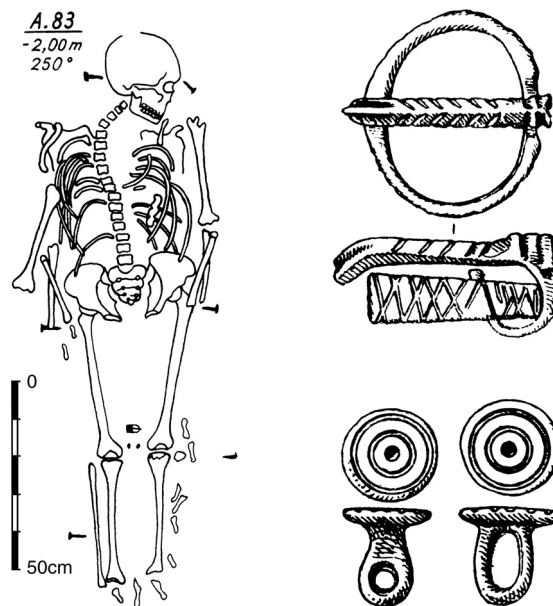


Abb. 9 Gürtelschnalle mit Gürtelnieten des Körpergrabes A 83 von Piatra Frecăței (nach Petre). – M = 1:1.

Ebenso wie die Schnallen vom Typ A10 tragen die herzförmigen Gürtelschnallen vom Typ A11 zwar auch einen Dorn mit wulstverzierter Basis und einer Tierkopfspitze, doch unterscheiden sich von ihnen durch mehrere Details, nicht zuletzt durch ihre hochkantigen, gratigen Bügel mit linearem Dekor. Vor allem sind aber ihre Dorne in der Regel schlanker, zusätzlich mit Rillen verziert und enden in stark stilisierten Vogelköpfen mit Augenwülsten, die keine muldenförmigen Pupillen mehr haben. Aus typologischer Sicht handelt es sich bei den Schnallen vom Typ A11 um die etwas jüngeren Formen.

Der Bügel einer Schnalle vom Typ A11 fand sich im Geschäftsraum W3 von Sardis in Kleinasien<sup>156</sup>, der zuletzt als Restaurant benutzt und nach Ausweis der Schlußmünzen von Kaiser Heraclius (612-616) im frühen 7. Jahrhundert zerstört worden ist. Außerhalb Kleinasiens wurden bisher nur wenige Exemplare gefunden, die auf den Gräberfeldern von Regensburg a. d. Donau<sup>157</sup> und von Skalistoe auf der Krim<sup>158</sup> sowie in Körpergrab A83 von Piatra Frecăței (Rumänien)<sup>159</sup> zutage kamen. Dem 6. Jahrhundert ist die herzförmige Bronzeschnalle aus dem Bereich des großen römischen Gräberfeldes an der Regensburger Kumpfmühlerstraße zuweisbar<sup>160</sup>, weil auf diesem Gelände erst seit Beginn des 6. Jahrhunderts wieder Gräber mit Beigaben angelegt worden sind<sup>161</sup>. Grab A 83 von Piatra Frecăței enthielt außer der herzförmigen Schnalle mit Tierkopfdorn noch zwei scheibenförmige, bronzene Gürtelhafteln mit konzentrischem Rillendekor (Abb. 9), die am ehesten mit jenen runden Gürtelhafteln mit Glaseinlagen vergleichbar sind, die zur Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn des Kriegergrabes 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I (vgl. Abb. 4, 1) der Zeit um 500 gehörten<sup>162</sup>.

Als typologische Derivate der herzförmigen Schnallen vom Typ A10 dürften die Gürtelschnallen vom Typ A11 daher in die Endphase des 5. und die Frühphase des 6. Jahrhunderts zu datieren sein.

## A12. Herzförmige Schilddornschnalle

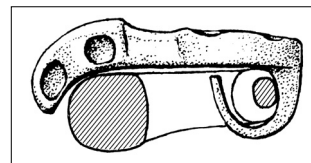
Aus Westanatolien stammt die Bronzeschnalle mit dickem, herzförmigem Bügel und einem Tierkopfdorn mit muldenförmigen Augen und einem Rundschild mit sieben runden Mulden, in denen einst vermutlich Einlagen aus Glasplättchen oder buntem Grubenschmelz enthalten waren.

### 27 Westanatolien, O. 40861

Schilddornschnalle vom Typ A12 aus Bronze; rundstabil, Tierkopfdorn mit muldenförmigen Augen und einem Rundschild mit sieben Mulden; alle Einlagen ausgefallen.

L. 3,6cm, H. 3,6cm.

Lit.: M. Schulze-Dörrlamm, *Jahrb. RGZM* 35/2, 1988, 785 Abb. 62. – Quast 1996 a, 335 Abb. 5, 3.



Die Schließe gleicht einer herzförmigen Schnalle mit Tierkopfdorn und rundem Dornschild mit wabenförmigen Mulden aus dem Gräberfeld von Kertsch auf der Krim<sup>163</sup> und einer angeblich aus Rumänien stammenden Bronzeschnalle mit Glaseinlagen und einer griechischen Inschrift, die Gottes Schutz für

<sup>156</sup> Waldbaum 1983, 140 Nr. 925 Taf. 53, 925. – Stephens Crawford 1990, 36 Abb. 121. – Der Schnallenbügel wurde von beiden Autoren irrtümlich für einen Fingerring gehalten.

<sup>157</sup> von Schnurbein 1977, 92 Taf. 192, 17.

<sup>158</sup> Aibabin 1990, Abb. 38, 5. – Veimarn u. Aibabin 1993, 166 Abb. 124, 2.

<sup>159</sup> Petre 1987, 63 Taf. 112, 167 c.

<sup>160</sup> von Schnurbein 1977, 105 Taf. 192, 17.

<sup>161</sup> Koch 1968, 204ff. Taf. 54-56.

<sup>162</sup> Geisler 1998, Taf. 22, 1-4. – Zum Alter der Straubinger Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn und runden Gürtelhafteln s. Quast 1996a 333ff. Abb. 5, 4.

<sup>163</sup> Aibabin 1990, Abb. 38, 1. – Quast 1996a, 337 Abb. 5, 2.

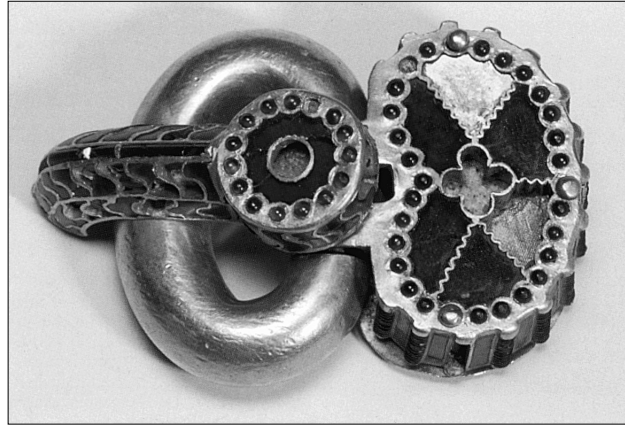


Abb. 10 Cloisonnierte, goldene Gürtelschnalle mit rundem Dornschild und nierenförmigem Laschenbeschlag aus Fürstengrab 2 von Apahida in Rumänien (nach Horedt u. Protase 1972). – L. 7,3 cm.

einen Mann und eine Frau erfleht<sup>164</sup>. Diese drei Schnallen sind zwar Einzelfunde, können aber wegen ihres runden Dornschildes frühestens im späten 5. Jahrhundert entstanden sein. Offensichtlich handelt es sich bei diesen mit Glas- oder Emaileinlagen verzierten, bronzenen Dornschilden um Imitationen von goldenen, runden Dornschilden mit Almandineinlagen, von denen z.B. im Fürstengrab II von Apahida (Abb. 10) immerhin drei Exemplare gelegen haben<sup>165</sup>. Allerdings besaßen die Goldschnallen aus Apahida keinen Schilddorn mit Tierkopfspitze.

Bronzedorne mit tierkopfförmiger Spitze und einem runden Schild mit bunten Einlagen zierten dagegen nicht nur die Bronzeschnalle aus Istanbul<sup>166</sup>, sondern auch die ovale Rauchtropfpasschnalle aus Männergrab 95 von Straubing-Bajuwarenstraße I<sup>167</sup>, zu der drei runde Gürtelhafteln mit Glas- und Kristalleinlagen gehörten (vgl. Abb. 4, 1). Auch in dem noch unpublizierten Kriegergrab 931 von Lauchheim<sup>168</sup>, das aufgrund seiner übrigen Beigaben vom Ausgräber in die Zeit um 500 datiert wird, kam ein solcher Schilddorn mit Tierkopfspitze zusammen mit zwei spitzovalen, bronzenen Gürtelhafteln zutage. Da runde und spitzovale Gürtelhafteln etwas früher aufkamen, als die zu den Leitformen von K. Böhners Stufe III zählenden, schildförmigen Gürtelhafteln, sind diese Parallelen in das späte 5. und beginnende 6. Jahrhundert datierbar<sup>169</sup>.

Die herzförmigen Gürtelschnallen mit Tierkopfdorn und rundem Schilddorn vom Typ A12 stammen zweifellos aus byzantinischen Werkstätten. Sie wurden im Frankenreich während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts nachgeahmt und vereinzelt sogar noch nach der Jahrhundertmitte getragen. Denn die in Nordfrankreich<sup>170</sup> und in Gondorf an der Mosel<sup>171</sup> aufgefundenen, ovalen Bronzeschnallen mit Tier-

<sup>164</sup> Christies New York, Antiquities. Versteigerungskat. Dezember (1997) 130 Nr. 313.

<sup>165</sup> Horedt u. Protase 1972, 174ff. Taf. 39, 3. – Goldhelm, Schwert und Silberschätze. Kat. Frankfurt (1994) 240 Abb. 101, 5. 10. – A. Wiczorek u. P. Périn (Hrsg.), Das Gold der Barbarenfürsten. Kat. Mannheim (2001) 148f.

<sup>166</sup> A. Kiss, *Communicationes Arch. Hung.* 1991, 125 Anm. 2 Abb. 2. – Ders. in: E. Vallet u. M. Kazanski, *La noblesse romaine et les chefs barbares du IIIe au VIIe siècle* (1995) 183 Abb. 2. – Quast 1996a, 337 Abb. 5, 1.

<sup>167</sup> Quast 1996a, 336 Abb. 5, 4. – Geisler 1998, Taf. 22, 95, 1-4.

<sup>168</sup> I. Stork, Lauchheim, Ostalbkreis 1994 – frühe Phasen des

großen Gräberfeldes der Merowingerzeit. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994, 215. – Der vergoldete Bronzedorn von Lauchheim besitzt Einlagen aus blauem Glas: Quast 1996a, 337 Anm. 26.

<sup>169</sup> Martin 1989, 126.

<sup>170</sup> Vgl. die Schnallen aus dem Gräberfeld von Chelles (Dubail 1992, 80ff. Abb. 40, unten) und aus Männergrab 68 von Aulnizeux (H. Cabart u. J.-Y. Feyeux, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 88, 1995, 61ff. Abb. 97, 952-955).

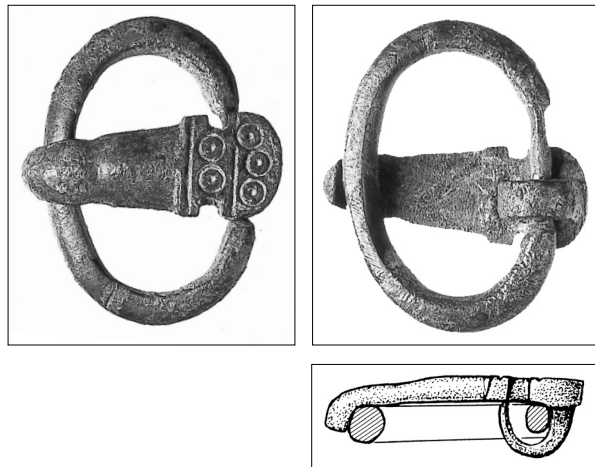
<sup>171</sup> Vgl. Grab 9/1889 des Gräberfeldes I von Gondorf a.d. Mosel und die Garnitur aus dem Gräberfeld II von Gondorf a.d. Mosel (Schulze-Dörrlamm 1990, 239f. Taf. 25, 6; 77, 16-20).

kopfdorn und rundem Dornschild, die anstelle farbiger Glaseinlagen einen reichen Punzdekor aufweisen, waren nicht nur mit kegeligen und punzverzierten, sondern teilweise auch mit schildförmigen Gürtelhafteln – den Leitformen von M. Martins Stufe C (ca. 510-575)<sup>172</sup> – kombiniert.

Da diese fränkischen Schilddornschnallen bisher fast nur in Männergräbern<sup>173</sup> nachweisbar sind und demnach zur Männertracht gehörten, dürften die eng mit ihnen verwandten, wenn auch herzförmigen, mediterranen Bronzeschnallen vom Typ A12 Ausrüstungsteile byzantinischer Soldaten des späten 5. und beginnenden 6. Jahrhunderts gewesen sein. Entsprechend sind wohl auch die ovalen, häufig aus Bergkristall gefertigten Schnallen mit bronzenem Tierkopfdorn aus süddeutschen Fundorten als archäologische Spuren von Männern, die im oströmischen Heer gedient hatten, zu interpretieren.

### A13. Ovale Schilddornschnalle

Die ovale Bronzeschnalle besitzt einen dünnen, rundstabigen Bügel und einen Dorn mit flachdreieckigem Querschnitt, leicht abgeschnürter Spitze und einem geigenförmigen Schild, der mit zwei parallelen Reihen eingepunzter Kreisäugen verziert ist.



#### 28 Byzantisches Reich, O. 40647

Schilddornschnalle vom Typ A13 aus Bronze. Geigenförmiger Dornschild mit eingepunzten Kreisäugen.  
L. 3,4cm, H. 4,0cm.

Da ähnlich kleine, leichte Schilddornschnallen wie man sie z.B. auch auf dem Gräberfeld von Avusy-Szégnin im Kanton Genf gefunden hat, nach M. Martin älter sind als die Schilddornschnallen mit kräftigem, facettiertem Bügel aus dem zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts, dürfte dieses Exemplar ungefähr aus dem ersten Drittel des 6. Jahrhundert stammen<sup>174</sup>.

Generell waren Schilddornschnallen weit verbreitet, also nicht nur in den fränkischen Siedlungsgebieten, sondern auch in den mehrheitlich von Romanen bewohnten Regionen des Merowingerreiches<sup>175</sup>, in

<sup>172</sup> Martin 1989, 129ff.

<sup>173</sup> Zu den Ausnahmen zählen eine punzierte Bronzeschnalle mit Tierkopfdorn und rundem Dornschild aus dem beigabenarmen Grab X, 1 von Gundelfingen, in dem angeblich eine Frau bestattet war (Th. Kersting, Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben [2000] 180 Taf. 32, A1), sowie die Gürtelschnalle aus dem zur ältesten Belegungsphase des Gräberfeldes Schretzheim gehörigen Frauengrab 372, die einen Dorn mit rundem Schild sowie vier runde Hafteln, aber keine tierkopfförmige Spitze besitzt (U. Koch, Das

Reihengräberfeld bei Schretzheim. GDV Ser. A,13 [1977] Taf. 97, 9). Von dieser Machart sind auch die Gürtelschnallen mit rundem Dornschild aus dem Gräberfeld von Lavoye (R. Joffroy, Le cimetière de Lavoye [1974] Taf. 13, 122, 3; 17, 11; 20, 184, 2).

<sup>174</sup> Martin 1989, 135 Abb. 7.

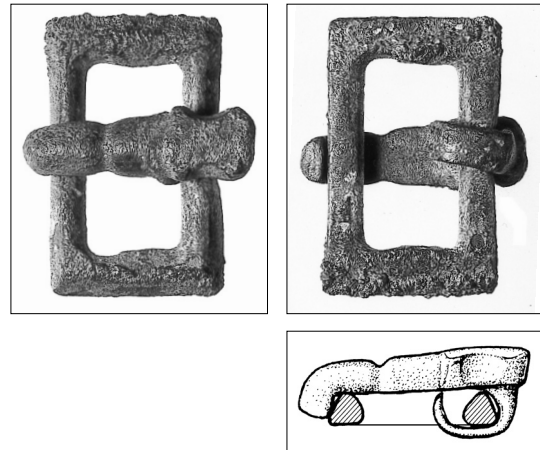
<sup>175</sup> Vgl. u.a. die zahlreichen Schilddornschnallen aus den Gräberfeldern von Mailhac (O. J. Taffanel, Le cimetière à inhumations de »la Cout« à Mailhac [Aude]. Bull. Soc. d'études Sc. de l'Aude 60, 1959, 112f. Abb. 2) und Beaucaille-sur-Baise (Larrieu†, Marty, Périn u. Crubézy 1985).

Spanien<sup>176</sup> und im Südostalpenraum<sup>177</sup>. Es gibt zwar eine Bronzeschnalle unbekannter Herkunft mit einem Schilddorn mit Tierkopfspitze und einer unlesbaren, mutmaßlich griechischen Inschrift auf dem Bügel<sup>178</sup>, die aus dem byzantinischen Reichsgebiet stammen könnte, doch sind die Schnallen vom Typ A13 im östlichen Mittelmeerraum bisher nicht sicher nachweisbar. Deshalb dürfte unsere Schilddornschnalle, die dem RGZM vom Kunsthandel mit der pauschalen Herkunftsangabe »Byzantisches Reich« angeboten worden ist, allenfalls in einem der unter byzantinischer Herrschaft stehenden Gebiete im westlichen Teil des Mittelmeeres gefunden worden sein.

#### A14. Rechteckige Schilddornschnalle

Diese rechteckige Gürtelschnalle besitzt einen flachen Bügel mit dreieckigem Querschnitt sowie einen Dorn mit leicht abgeschnürter Spitze und sehr kleinem, beidseitig gekehltm Schild.

29 Byzantisches Reich, O. 40652  
Rechteckige Schilddornschnalle vom Typ A14 aus Bronze.  
L. 3 cm, H. 3,7 cm.



Besonders große Ähnlichkeit hat diese Gürtelschließe mit der Schilddornschnalle aus Kindergrab 33 von Kaiseraugst, die von M. Martin aufgrund von Vergleichsfunden und der vergesellschafteten zylindrischen Glasperlen zeitlich in das letzte Viertel des 6. Jahrhunderts eingestuft wurde<sup>179</sup>, sowie mit der bronzenen Schilddornschnalle aus Frauengrab 74 von Kössingen, dessen Beigaben jedoch nicht genauer als in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts<sup>180</sup> datierbar sind. Da rechteckige Schilddornschnallen auf dem Gräberfeld von Rübenach zu den Leitformen der Belegungsphase B1/2<sup>181</sup> gehören, welche das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts umfaßt, dürfte unser Exemplar ebenfalls dem späten 6. Jahrhundert zugehörig sein.

<sup>176</sup> Vgl. die vielen Schilddornschnallen aus den Gräberfeldern von Duratón und Madrona (Molinero Pérez 1971, Taf. Iff.).

<sup>177</sup> Ibler 1991, 155 ff. – Zahlreiche Schilddornschnallen kamen z.B. in den Gräbern von Kranj/Krainburg zutage (Stare 1980, Taf. 14, 3; 17, 5; 28, 10; 35, 1. 3; 36, 2; 47, 7; 52, 7; 54,

9; 68, 7-8. 10; 77, 11; 82, 7. – Martin 2000, 166 ff. Abb. 6-7).

<sup>178</sup> Treasures of the Dark Ages. Kat. Ariadne Galleries New York (1991) 66 Nr. 110. – Quast 1996a, 337 Abb. 6.

<sup>179</sup> Martin 1991 a, 83 Abb. 47, 10.

<sup>180</sup> Knaut 1993, 139 Taf. 60, B2.

<sup>181</sup> Wiczorek 1987, Abb. 6, 76.

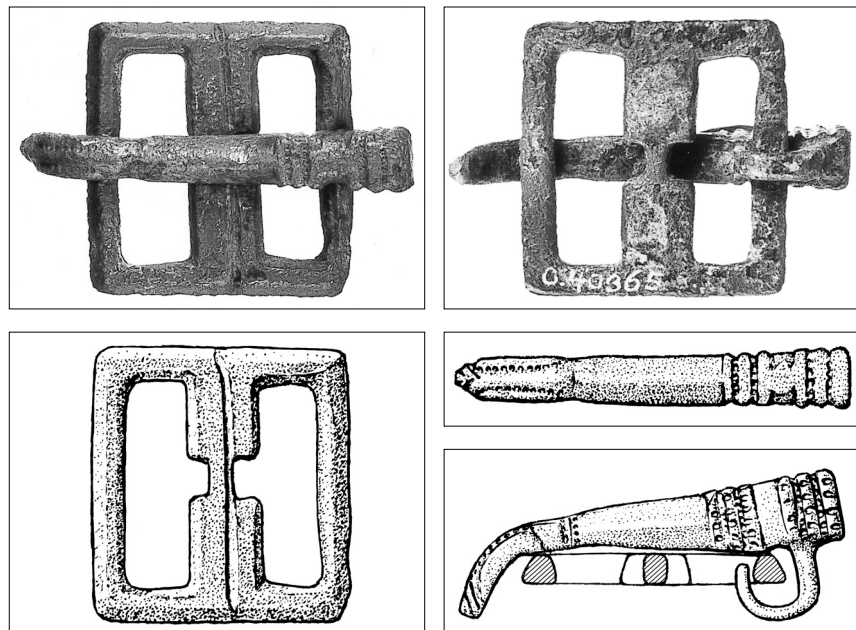


Rechteckige Schilddornschnallen aus Buntmetall lassen sich weder einem bestimmten Geschlecht noch einer bestimmten Gesellschaftsschicht zuordnen. Sie wurden in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts sowohl von Kindern und Frauen als auch von Männern getragen, die zum Teil eine Spatha<sup>182</sup> besaßen hatten, überdies von so hochrangigen Persönlichkeiten wie jenen, die in der Basilika zu Saint-Denis bestattet wurden<sup>183</sup>.

Obwohl rechteckige Schilddornschnallen überaus weit verbreitet waren, also nicht nur in zahlreichen Gräberfeldern des Merowingerreiches<sup>184</sup>, sondern auch in denen des westgotischen Spanien<sup>185</sup>, des langobardischen Italien<sup>186</sup> und des Südostalpenraumes<sup>187</sup>, sind sie in den östlichen Kerngebieten des Byzantinischen Reiches bislang nicht nachweisbar. Daher kann die im Kunsthandel erworbene Bronzeschnalle vom Typ A14 allenfalls aus einer der byzantinischen Provinzen im westlichen Mittelmeerraum stammen.

### A15. Quadratische Doppelschnalle

Kleinasiatischer Herkunft ist die quadratische Doppelschnalle aus zwei gleich großen Teilen in Gestalt rechteckiger Rahmenstege mit abgeschrägten Kanten. Ihr breiter Mittelsteg weist eine beidseitige Kehlung auf, an der ursprünglich der Dorn befestigt gewesen sein muß. Denn bei dem seitlich eingehakten, überlangen Dorn des 5. Jahrhunderts dürfte es sich um eine spätere Zutat handeln, zumal seine Bronze eine ganz andere Färbung besitzt.



#### 30 Kleinasien, O. 40365

Quadratische Doppelschnalle vom Typ A15 aus Bronze. Ursprünglich nicht zugehöriger, überlanger Dorn aus andersfarbener Bronze mit stilisierter Tierkopfspitze, verziert mit Querrillen, Kerben und Reihen von Punktunzen.

L. (ohne Dorn) 3,5 cm, H. 3,6 cm, Dorn-L. 5,3 cm.

<sup>182</sup> Vgl. Kriegergrab 251 von München-Aubing (Dannheimer 1998, Taf. 28, A1) und Kriegergrab 67 von Kösing (Knaut 1993, Taf. 57, B2).

<sup>183</sup> Vgl. die Sarkophage 48 und A 9 von Saint-Denis: M. Fleury u. A. France-Lanord, *Les trésors mérovingiens de la basilique de Saint-Denis* (1998) Taf. VII und XII.

<sup>184</sup> Vgl. u. a. Knaut 1993, 139 Abb. 74 Taf. 57, B2 (Kösing, Grab 67). – R. Christlein, *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpf.* 8-9, 1967-68, Abb. 10, 8 (Bittenbrunn, Grab 13). – Reiß 1994, Taf. 57, B2 (Westheim, Grab 114). – C. Pi-

let, *La nécropole de Saint-Martin-de-Fontenay* (1994) Taf. 26, 252, 2 (Grab 252).

<sup>185</sup> Ripoll 1985, Abb. 43, 176, 1; 61, 6 (Carpio de Tajo, Gräber 176 und 258).

<sup>186</sup> O. von Hessen, *Die langobardischen Funde aus dem Gräberfeld von Testona (Moncalieri/Piemont)* (1971) Taf. 37, 332. – Martin 2000, Abb. 10, 11.

<sup>187</sup> Vgl. die Gräber 34, 198 und 224 von Kranj: Stare 1980, Taf. 17, 7; 65, 4; 71, 2. – Martin 2000, 166 Abb. 6, 11.

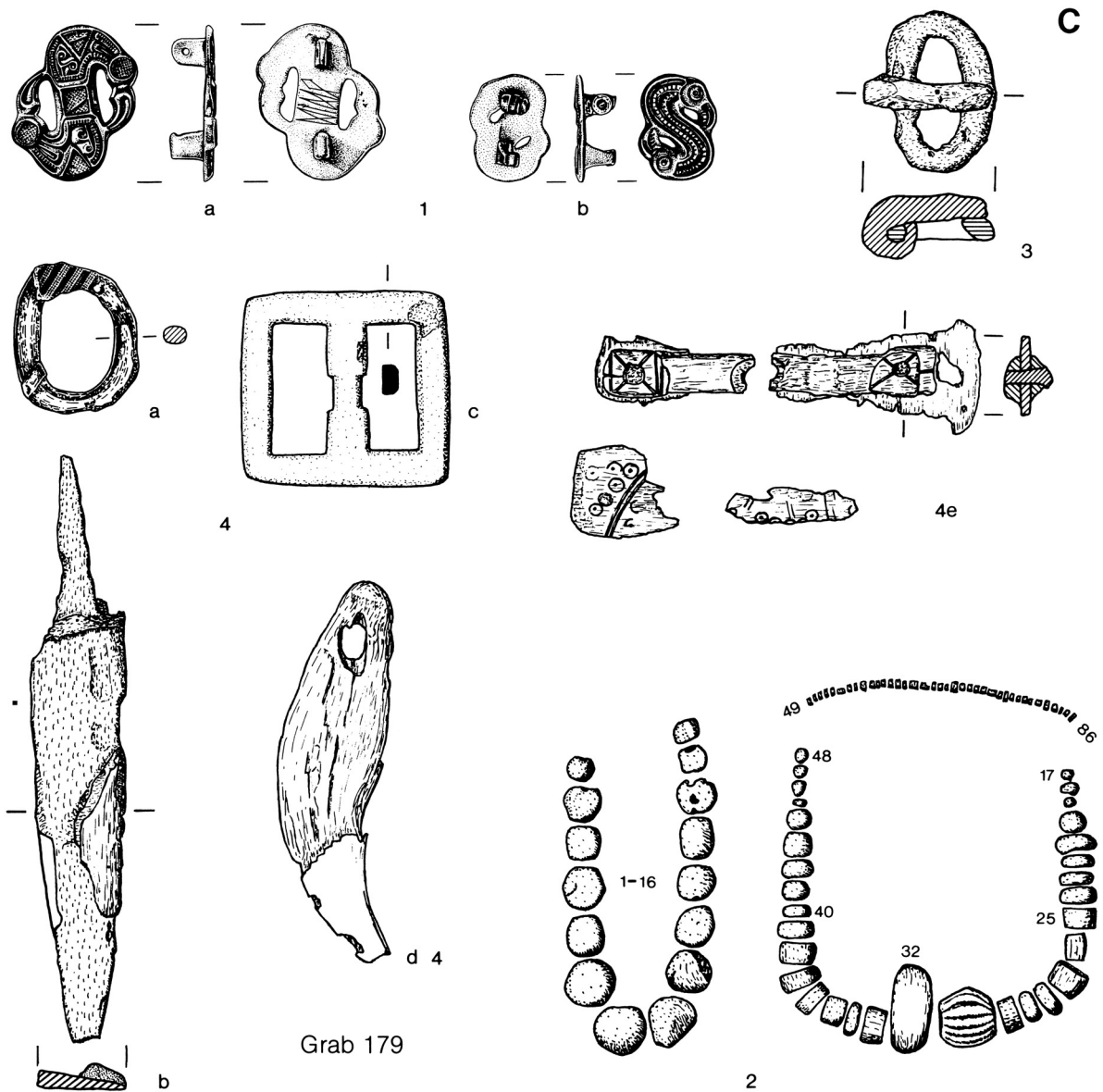


Abb. 11 Beigaben des Frauengrabes 179 von Weingarten, Kr. Ravensburg (nach Roth u. Theune). – M = 2:3.

Doppelschnallen, bei denen der Dorn ebenfalls an dem gekehlten Mittelsteg befestigt war, sind in Caričin Grad<sup>188</sup>, auf dem Gräberfeld in der Regensburger Kumpfmühlenstraße<sup>189</sup>, in den beigabenarmen Gräbern 49 von Doubs<sup>190</sup> und 103 von Eisenach<sup>191</sup>, sowie in Frauengrab 179 von Weingarten (Abb. 11)<sup>192</sup> gefunden worden, das von H. Roth und C. Theune aufgrund der beiden S-Fibeln in die Belegungsphase 4 des Gräberfeldes (520-570), jedoch von U. Koch kürzlich in SD-Phase 6 (ca. 555-580) da-

188 Werner 1992, 591 ff. Abb. 1, 9.

189 Koch 1968, 206 Taf. 57, 4.

190 Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998, 262 Taf. 3.

191 Böhner 1958, 33 Taf. 36, 6.

192 Roth u. Theune 1995, Taf. 55, 4.



Abb. 12 Entwurf einer Verbreitungskarte byzantinischer Doppelschnallen vom Typ A15 und vom Typ Heraclea Lyncestis (nach Werner mit Ergänzungen).

- A. *Typ A15* (●): 1 Kleinasien, 2 Exemplare (RGZM O. 40365; Nr. 30. – Wulff 1909, 185 Nr. 846 Taf. 44). – 2 Caričin Grad (Werner 1992, 591 ff. Abb. 1, 9). – 3 Iatrus - Krivina (Gomolka-Fuchs 1991, 171 Taf. 58, 778). – 4 Kranj, Grab 253 (Stare 1980, 115 Taf. 77, 7). – 5 Regensburg (Koch 1968, Taf. 57, 4). – 6 Marktobendorf, Grab 2 (Christlein 1966, Taf. 1, 111). – 7 Weingarten, Grab 179 (Roth u. Theune 1995, Taf. 55, 4). – 8 Pleidelsheim, Grab 149 (Koch 2001, Taf. 64, 6). – 9 Eisenach, Grab 103 (Böhner 1958, 33 Taf. 36, 6). – 10 Rödingen, Grab 100 (Janssen 1993, 211, Taf. 34, 100, 2). – 11 Beaucaire-sur-Baise, Grab 78 (Larrieux †, Marty u. Crubézy 1985, 90 Abb. 1). – 12 Doubs, Grab 49 (Urlacher, Passard u. Manfredi-Gizard 1998, 262 Taf. 3).
- B. *Typ Heraclea-Lyncestis* (+): 1 Isthmia (Raubitschek 1998, 60 Taf. 37, 223). – 2 Heraclea Lyncestis (Werner 1992, 591 Abb. 1, 12). – 3 Caričin Grad (Werner 1992, 591, Abb. 1, 10). – 4 Bdinci (Važarova 1976, 156 Abb. 97, 7). – 5 Golemanovo Kale bei Sadovec (Uenze 1992, Taf. 9, 14). – 6 Chersones (Aibabin 1990, 219 Abb. 40, 19). – 7 Mihaljevići, Grab 132 (Werner 1992, 591 Abb. 1, 11). – 8 Kölked-Feketekapu, Grab A 83 (Kiss 1996, 36 Taf. 31, A83, 3). – 9 Arcisa, Grab 4 (Werner 1992, 591 Abb. 1, 7). – 10 Luni (von Hessen 1975, 80 Taf. 24, 2). – 11 Chiusi-Portomacchio, Grab 4 (E. Galli, Atti Pontif. Acad. Romana di Archeologia 6, 1942, 14 Abb. 17).

tiert wurde<sup>193</sup>. Ihre jüngeren Varianten, deren Mittelsteg nicht gekehlt ist, lagen z.B. in Männergrab 100 von Rödingen<sup>194</sup> und Frauengrab 149 von Pleidelsheim, die nach U. Koch der SD-Phase 7 (ca. 580-600) zuweisbar sind<sup>195</sup>. Ein weiteres Exemplar fand sich in Kriegergrab 2 von Marktoberdorf mit einer vierteiligen eisernen Gürtelgarnitur aus dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts<sup>196</sup>.

Die Dorne der Bronzeschnallen vom Typ A15 sind alle nicht erhalten geblieben. Sie dürften deshalb aus Eisen bestanden haben und von ebenso schlichter Form gewesen sein, wie der Dorn der eisernen Doppelschnalle aus Iatrus-Krivina<sup>197</sup>.

Insgesamt sind die Doppelschnallen vom Typ A15 einfacher gestaltet als die von J. Werner zusammengestellten, typisch byzantinischen Doppelschnallen, bei denen der Bronzedorn an der Achse eines auf dem Mittelsteg sitzenden Backenscharniers angebracht war. Diese hat J. Werner aufgrund der Funde aus dem langobardischen Frauengrab 4 von Arcisa sowie aus münzdatierten Häusern in Heraclea Lyncestis dem fortgeschrittenen 6. Jahrhundert zugewiesen<sup>198</sup>. Ihr Verbreitungsgebiet war deutlich anders (Abb. 12), denn es umfaßte sowohl Griechenland, den Balkan und die Krim<sup>199</sup>, als auch das Karpatenbecken<sup>200</sup> und Italien<sup>201</sup>, aber nicht den Raum nördlich der Alpen, wo es jedoch zahlreiche Doppelschnallen vom Typ A15 aus der zweiten Hälfte des 6. und ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gibt. Diese waren von so schlichter Form und einfacher Machart, daß sie sicher nicht als Handelsgüter in das Frankenreich gelangt, sondern von einheimischen Handwerkern – vermutlich nach dem Vorbild mediterraner Doppelschnallen – hergestellt worden sind.

Wie das Beispiel der Doppelschnallen aus Grab 179 von Weingarten (Abb. 11, 6) und Grab 149 von Pleidelsheim zeigt, hat man dort die Doppelschnallen vom Typ A15 nicht immer als Gürtelschnallen, sondern auch als Riemendurchzug des Gürtelgehänges<sup>202</sup> oder – wie vermutlich in Regensburg – als Schuh-schnallen<sup>203</sup> verwendet.

## KOMMENTAR

Von den insgesamt 30 Schnallen ohne Beschläg sind weitaus die meisten in Kleinasien (23 Stück), fünf irgendwo im Byzantinischen Reich und zwei in Regionen weit jenseits der Reichsgrenzen, nämlich in Ungarn und Bad Kreuznach, gefunden worden. Außerdem dürften die zwei im Kunsthandel erworbenen Schilddornschnallen (Nr. 13-14), zu denen es im östlichen Mittelmeerraum überhaupt keine Parallelen gibt, nicht aus dem Reichsgebiet selbst, sondern allenfalls aus den byzantinischen Provinzen im Westen wie z.B. aus dem dalmatinischen Küstengebiet oder Italien stammen.

Die Schnallen gehören 15 verschiedenen Typen an und verteilen sich über einen Zeitraum, der von der ersten Hälfte des 5. bis gegen Ende des 6. Jahrhunderts, nur ausnahmsweise bis in das frühe 7. Jahrhundert reicht (vgl. die Chronologietabelle Nr. A1-A15). Fast alle bestehen aus Bronze. Zu den qualitativsten Stücken zählen lediglich zwei Bronzeschnallen mit Feuervergoldung (Nr. 2 und 6) sowie die Bergkristallschnalle mit vergoldetem und almandinverziertem Tierkopfdorn aus dem Grab eines in Kreuz-

<sup>193</sup> H. Roth u. Cl. Theune, SW ♀ I-V: Zur Chronologie merowingerzeitlicher Frauengräber in Südwestdeutschland. Arch. Informationen aus Baden-Württemberg 6 (1988) 21. – Koch 2001, 77 ff. Abb. 16c.

<sup>194</sup> Janssen 1993, 211 Taf. 34, 100, 2.

<sup>195</sup> Koch 2001, 253 ff. Taf. 64, 6.

<sup>196</sup> Christlein 1966, 106 Taf. I, 11,

<sup>197</sup> Gomolka-Fuchs 1991, 171 Taf. 58, 778.

<sup>198</sup> Werner 1992, 591 f.

<sup>199</sup> Werner 1992, 591 Abb. 1, 7. 10-12 Taf. 9, 14. – Raubitschek

1998, 60 Taf. 37, 223. – Važarova 1976, 156 Abb. 97, 7.

<sup>200</sup> Kiss 1996, 36 Taf. 31, A 83, 3.

<sup>201</sup> Chiusi-Portomacchio, Grab 4: E. Galli, Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia 6, 1942, 14 Abb. 17. – Kiss 1996, 208. – Luni, Toskana: von Hessen 1975, 80 Taf. 24, 2. – Kiss 1996, 208.

<sup>202</sup> Roth u. Theune 1995, 54 Abb. 45. – Koch 2001, 476 Abb. 37 Taf. 64, 6.

<sup>203</sup> Koch 1968, 67 Taf. 57, 4-5.

nach bestatteten, hochrangigen Kriegers (Nr. 4). Da die Sammlung keine beschläglosen Gürtelschließen aus Silber oder Gold enthält, ist ihr Typenspektrum natürlich lückenhaft. Dennoch finden sich in ihr außer einigen Vertretern längst bekannter Typen auch sehr bemerkenswerte Stücke.

Dazu gehört die vergoldete, kleinasiatische Bronzeschnalle vom Typ A2 (Nr. 2) wegen ihres Bügels in Form zweier antithetischer Löwenköpfe mit runden Augen und langen, spitzovalen Ohren. Diese gleichen nämlich den Löwenköpfen an den Dornspitzen besonders qualitätvoller Schnallen von Militärgürteln des ausgehenden 4. bis frühen 5. Jahrhunderts<sup>204</sup>. Offensichtlich waren Löwenköpfe dieses Typs die Kennzeichen von Metallarbeiten aus spätrömischen bzw. byzantinischen Werkstätten. Deshalb wird man auch andere Trachtbestandteile und Schmuckstücke mit ebensolchen Löwenköpfen zu deren Erzeugnissen zählen dürfen. Das gilt sowohl für die goldene Löwenkopfschnalle mit cloisonniertem Rechteckbeschlag aus Szeged-Öthalom (Abb. 2)<sup>205</sup>, die kleinen, cloisonnierten Goldschnallen mit einem Löwenkopfdorn aus den Kriegergräbern von Kertsch auf der Krim<sup>206</sup> und Beja in Portugal<sup>207</sup>, die silbervergoldete Gürtelschnalle mit einem solchen Dorn aus Frauengrab 238 von München-Aubing<sup>208</sup> und die Gürtelschnallen mit Löwenkopfdornen vom Typ Wachenheim<sup>209</sup>, als auch für die goldenen, almandinverzierten Löwenkopfarmringe mit typisch römischem Schraubverschluß aus den Gräbern von Bakodpuszta und Kiew<sup>210</sup> sowie für die silbervergoldete Bügelfibel aus dem Doppelgrab von Izenave, deren schmaler Fuß – anders als bei allen anderen Bügelfibeln von Böhmes Formengruppe Groß-Umstadt – in einem stilisierten Löwenkopf mit spitzovalen Ohren endet<sup>211</sup>. Das jüngste Beispiel dürfte die silbervergoldete, rechteckige Schnalle des frühen 6. Jahrhunderts aus dem Gräberfeld von Morencourt im Dép. Somme sein, deren festes Dreiecksbeschlag mit drei seitlichen Nietrundeln sogar insgesamt die Form eines solchen Tierkopfes in Aufsicht mit almandinbelegten, runden Augen und spitzovalen Ohren hat<sup>212</sup>.

Sehr beachtlich ist auch die große Anzahl herzförmiger Gürtelschnallen des späten 5. bis 6. Jahrhunderts aus Kleinasien, weil damit die schon von D. Quast betonte, mediterrane Herkunft dieser Schnallenform<sup>213</sup> noch eindeutiger zu belegen ist. Einige von ihnen, nämlich die herzförmigen Schnallen der Typen A10 und A11, zeichnen sich durch einen Keulendorn mit stilisiertem Tierkopf aus, der zwar keine spitzovalen Ohren, aber Augenwülste – zum Teil mit muldenförmigen Pupillen – besitzt. Diese Dornform ist allerdings nicht von spätrömischen Militärgürteln, sondern von den Tierkopfdornen der Silberschnallen mit Laschenbeschlag aus dem zweiten Viertel oder dem mittleren 5. Jahrhundert herzuweisen<sup>214</sup>. Ebenso wie die Goldschnallen mit cloisonniertem Beschlag sind diese Silberschnallen fast ausschließlich in Gräbern der heidnischen »Barbaren« enthalten, die ihre Toten – im Unterschied zu den christlichen Romanen jener Zeit – mit reichen Beigaben bestattet haben. Daß sie dennoch Produkte byzantinischer Silberschmiede waren, darf man sowohl aus der mediterranen Pflanzenornamentik mit Hintergrundpunktierung auf einigen ihrer Laschenbeschläge (vgl. Abb. 8)<sup>215</sup> als auch aus dem Vorhandensein eines Tierkopfdorns schließen. Denn daß es sich dabei um keine ostgermanische, sondern um eine typisch byzantinische Dornform handelt, beweisen die vielen kleinasiatischen Schnallen mit Tierkopfdorn in dieser Sammlung (vgl. die Typen A4, A10, A11, A12, B5, B6 und B11).

<sup>204</sup> Böhme 1974, Taf. 125, 2; 129, 1; 141, 11. – Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Kat. Trier (1984) 303 Nr. 157 d Abb. 3. – Quast 1996a, 337.

<sup>205</sup> Bóna 1991, 293f. Taf. XXX-XXXI. – Quast 1996a, 337 Anm. 30.

<sup>206</sup> Werner 1956, Teil A, 130 Abb. 2, 1.

<sup>207</sup> K. Raddatz, Jahrb. RGZM 6, 1959, 142ff. Taf. 60, 2. – Koenig 1981, 349 Taf. 52, c.

<sup>208</sup> Dannheimer 1998, Taf. 26, 238, 7.

<sup>209</sup> Werner 1974b, 650ff. Abb. 2-3.

<sup>210</sup> Fettich 1951, Taf. XV, 1-2; XVI, 1-2. – A. Kiss, Acta Arch. Hung. 35, 1983, 110f. Anm. 31 Abb. 17. – Die Schraube zwischen Macht und Pracht. Kat. Künzelsau (1995) Nr. E 4 Abb. 88.

<sup>211</sup> Bull. Arch. 1912, 266 Taf. 39, 1. – Gallien in der Spätantike. Kat. Mainz (1980) 193f. Nr. 193g. – Des Burgondes à bayard. Kat. Grenoble (1981) 80 Nr. 149 Abb. 149. – H. W. Böhme, Arch. Korrb. 19, 1989, 404 Abb. 4, 9.

<sup>212</sup> La Picardie, berceau de la France. Kat. Amiens (1986) 126 Nr. 47.

<sup>213</sup> Quast 1996a, 334ff. Verbreitungskarte Abb. 3.

<sup>214</sup> Tejral 1988, Abb. 32, 7; 34, 3. 14. – Tejral 1997, Abb. 22, 1-2. 10; 23, 3. 15. 19; 24, 8. 11; 25, 14. 18.

<sup>215</sup> Zu dieser Ornamentik vgl. auch M. Schulze-Dörrlamm, Arch. Korrb. 30, 2000, 606 Abb. 6, 8.

In einem stilisierten Tierkopf endet auch der Dorn der herzförmigen Bronzeschnalle vom Typ A12, die aus Westanatolien stammen soll (Nr. 27). Zudem besitzt ihr Dorn einen großen, dekorativen Rundschild mit sieben Mulden, deren mutmaßliche Glaseinlagen leider verloren gingen. Diese byzantinische Gürtelschnalle der Zeit um 500<sup>216</sup> gehört nicht nur zu den ältesten Schilddornschnallen ohne Beschlag, sondern vermutlich auch zu den Vorbildern, nach denen im 6. Jahrhundert die westfränkischen Schilddornschnallen mit Tierkopfdorn, rundem Schild, drei bis vier runden Gürtelhaften und reichem Punzdekor gestaltet worden sind<sup>217</sup>. Bisher wurden im Frankenreich zwar noch keine byzantinischen Schilddornschnallen vom Typ A12 gefunden, aber doch einige herzförmige Bronzeschnallen mit Keulendorn vom Typ A9 (vgl. Abb. 7). Gemeinsam mit der kostbaren Bergkristallschnalle mit Tierkopfdorn vom Typ A4, die in einem Kreuznacher Kriegergrab zutage kam (Nr. 4), belegen sie einen Zustrom mediterraner Gürtelschnallen, der offenbar ausreichte, um die fränkische Gürtelmode zu beeinflussen.

Die meisten herzförmigen Gürtelschnallen aus Kleinasien sind mitsamt ihrem Dorn erhalten geblieben und dürften demnach Grabbeigaben gewesen sein. Wie eingangs dargelegt, wurden mittlerweile auch im Innern des Byzantinischen Reiches Gräberfelder ausgegraben, auf denen Menschen in ihrer gegürteten Tunika und deshalb gelegentlich mit einer Gürtelschnalle bestattet worden sind. Daß die alleinige Beigabe des Gürtels eine typische Grabsitte christlicher Romanen gewesen ist, hat M. Martin erst kürzlich wieder am Beispiel des Gräberfeldes von Kranj/Krainburg<sup>218</sup> aufgezeigt.

Obwohl die frühmittelalterlichen Schnallen ohne Beschlag in derselben Weise am Gürtel befestigt waren wie moderne Schnallen<sup>219</sup>, wurden die Gürtel auf ganz andere Art geschlossen. Das freie Ende des Gürtels ist keineswegs durch die Öffnung des Schnallenbügels gezogen, sondern unter die Schnalle gelegt<sup>220</sup> worden. Erhaltene Lederreste beweisen nämlich, daß man den Schnallendorn nicht etwa durch ein Loch des Gürtels, sondern durch eine hochstehende Schlaufe zu stecken pflegte<sup>221</sup>, so wie es eine kürzlich von B. Sasse veröffentlichte Rekonstruktionszeichnung zeigt<sup>222</sup>. Da das Gürtelende folglich nicht strapaziert wurde, war es auch nicht nötig, mit einer Riemenzunge vor Verschleiß zu schützen. Zu den Gürteln des 5. bis 6. Jahrhunderts mit einer Schnalle ohne Beschlag gehörte jedenfalls keine Riemenzunge. Daß man im Gegensatz dazu die Riemenenden von Taschen-<sup>223</sup> oder Schuhschnallen<sup>224</sup> durchaus mit Riemenzungen versehen hat, dürfte daran gelegen haben, daß deren Riemenchen unbedingt durch den Schnallenbügel hindurch gesteckt werden mußten. Ein Beleg dafür ist die Schnalle des eisernen Taschenbügels aus Kriegergrab 105 von Basel-Kleinhüningen, deren Dorn noch in dem erhalten gebliebenen, mit einer kupfernen Riemenzunge versehenen Lederriemenchen steckt<sup>225</sup>.

<sup>216</sup> Quast 1996a, 335 ff. Abb. 5, 3.

<sup>217</sup> Vgl. die Schilddornschnallen aus den zwei Gräberfeldern von Gondorf an der Mosel (Schulze-Dörrlamm 1990, 239 f. Taf. 25, 6; 46, 16; 77, 20), aus dem Gräberfeld in Chelles (Dubail 1992, 80 ff. Abb. 40) und aus Männergrab 68 von Aulnizeux (H. Cabart u. J.-Y. Feyeux, Bull. Soc. Arch. Champenoise 88, 1995, 61 ff. Abb. 97, 952-955).

<sup>218</sup> Zum Gräberfeld Kranj: Stare 1980, Taf. 30, 73, 76; 31, 78; 34, 87-88; 35, 89; 42, 113; 68, 208-209. 213 u. a. m. – Martin 2000, 178 f. – Ähnlich schon Martin 1991a, 300 f.

<sup>219</sup> Reste des um den Bügel gebogenen Ledergurts haben sich z. B. noch bei der Schilddornschnalle aus Grab 10 von Westheim erhalten (Reiß 1994, 248 Taf. 17, B3).

<sup>220</sup> Ein Beleg dafür dürfte das dicke Leder sein, das unter

Bügel und Beschlag der tauschierten Eisenschnalle aus Grab 17 von Heidenheim-Großkuchen liegt (Heege 1987, 62 Abb. 25, 4 und 26).

<sup>221</sup> Vgl. u. a. die erhaltenen Lederschlaufen an den Schnallendornen aus Grab 136 von Carpio de Tajo (Sasse 2000, Taf. 15, m) und Grab 681 von Weingarten (Roth u. Theune 1995, Taf. 251, D, 4).

<sup>222</sup> Sasse 2000, 18 Abb. 6.

<sup>223</sup> Basel-Kleinhüningen, Gräber 67 und 105 (Giesler-Müller 1992, Taf. 11, 7; 21, 105, 3).

<sup>224</sup> Altenerding, Grab 1276 (Sage 1984, Taf. 154, 14-17). – München-Aubing, Gräber 162 und 731 (Dannheimer 1998, Taf. 19, A, 4-7; 73, A, 2-4).

<sup>225</sup> Giesler-Müller 1992, 96 Taf. 21, 105, 3a.